

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (E. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementspreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Brinquann, Hamburg.
Redaktion, Verlag u. Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 57/66, III.

Anzeigen:
Für die dreispaltige Beitzelle oder deren Raum 80
für Veranlagungsanzeigen 10 & pro Zeile.

Zur Beachtung!

Alle für Nr. 47 des „Zimmerer“ bestimmten
Einsendungen müssen bereits

Montag, den 14. November, morgens,
in unsern Händen sein, weil des Posttages wegen
die Expedition Dienstag, den 15. November,
erfolgen muß. Die Redaktion.

Die Lehren des Werftarbeiterkampfes.

Es berührt einigermaßen wohlthuend, wenn man die
Organe der an diesem gewaltigen Kampfe beteiligten
Gewerkschaften verfolgt und liest, welche Auffassungen
dort vertreten werden. So schreibt die „Schmiede-
Zeitung“:

„Die Gewerkschaften haben gezeigt, daß sie zu kämpfen
verstehten. Und wenn nicht alle Wünsche der Arbeiter er-
füllt sind, so bleibt ihnen doch die Genugtuung, daß sie,
in diesen Betrieben wohl zum ersten Male,
nicht als Besiegte die Arbeit wieder be-
ginnen. Die Kraft der Arbeiter ist nicht gebrochen, als
einige, geschlossene, kampfbereite Truppe gehen sie aus
diesem Kampfe hervor.“

Im übrigen meint die „Schmiede-Zeitung“ sehr
richtig:

„Einen Rückblick auf die kaum beendete Bewegung
der Werftarbeiter zu werfen, ist verfrüht. Es werden erst
einige Monate vergehen müssen, bis man den Ueberblick
darüber gewinnt, welches Fazit für die einzelnen Kampf-
orte zu ziehen ist. Und dann erst kann man den
wirklichen Ertrag dieses großen, opfer-
reichen Kampfes erkennen.“

Die „Holzarbeiter-Zeitung“ schreibt:

„Vergleicht man die erzielten Zugeständnisse mit den
aufgestellten Forderungen, dann wird man den materiellen Er-
folg des Kampfes nicht sehr bedeutend finden. Um so höher
ist der ideale Erfolg zu bewerten. . . . Der Kampf auf den
Werften ist nun beendet, und er hat gelehrt, daß die
große Kapitalmacht, die hinter den Metall-
industriellen steht, diese nicht unüberwind-
lich macht. Die Arbeiter haben durch planmäßiges, ge-
schlossenes Vorgehen nicht nur materielle Vorteile errun-
gen, sondern die sich allmächtig dünkenden Unternehmer
genötigt, mit ihnen von Macht zu Macht zu verhandeln.
Das muß das Selbstgefühl der Arbeiter heben und das
Vertrauen zu den Gewerkschaften steigern. Das, was an
materiellen Werken jetzt nicht errungen wurde, wird bei
günstiger Gelegenheit nachgeholt werden, vorausgesetzt,
daß die Organisationen die notwendige
weitere Stärkung erfahren.“

Die „Metallarbeiter-Zeitung“ schreibt:

„Die Werftarbeiter glaubten zuerst sicherlich, daß es
ihnen gelingen werde, den Arbeitern eine Niederlage zu
bereiten. Wahrscheinlich würden sie noch einige Zeit ge-
wartet haben, ob sich die Arbeiter nicht doch ergeben
würden, wenn nicht ihre Kunden immer lauter
die rechtzeitige Lieferung ihrer Ver-
stellungen verlangt hätten. In dieser Bedräng-
nis riefen sie den Gesamtverband Deutscher Metallindu-
strieller um Hilfe an, und dieser versagte ihnen den Bei-
stand nicht, er beschloß, sie durch die Aussperrung von
60 pSt. der in seinen Verbandsbetrieben beschäftigten Ar-
beiter zu unterstützen. Der Aussperrungsbeschuß, der be-
stimmt war, auf die Arbeiterorganisationen
zunächst einschüchternd zu wirken, ver-
sagte aber seine Wirkung nicht nur vollständig, er erzielte
die gegenteilige: denn die Metallarbeiter rüsteten sich zum
angedrohten Kampfe, sie erklärten sich zu außerordentlichen
Opfern bereit. Diese Stimmung der Metallarbeiter hat
auf die Unternehmer die Wirkung nicht verfehlt, sie
sahen ein, daß eine solche Truppe nicht so leicht zu bezwingen ist.
Die Maßnahmen, die von unsern Verbandsinstanzen zur
Abwehr des Angriffs auf unsern Verband ergriffen worden
waren, ließen vollends die Siegeszuversicht der Unter-
nehmer auf den Nullpunkt sinken. Wäre die Aussperrung
erfolgt, so würde die nächste Folge nur die Sprengung des
Metallindustriellenverbandes gewesen sein. Das Schick-
sal des Bauunternehmerverbandes schreckte
den Metallindustriellenverband, und so
empfahl er der Gruppe der Seeschiffswerften den Friedens-
schluß.“

Die Lehre, die wir aus diesem Kampfe zu ziehen
haben, ist kurz gesagt die: wir müssen unsern
Verband noch viel widerstandsfähiger
machen. Denn wir dürfen nicht außer acht lassen, daß
auch die Unternehmer aus dieser Bewegung ihre Lehren
ziehen und alles daran setzen werden, ihre Organisation
zu stärken. Wir müssen deshalb weiter rüsten. Zwanzig
Millionen Mark, nur für Kampfeszwede
verfügbar, ist nach unserer Meinung das
wenigste, und wenn es dreißig Millionen sind, ist es
um so besser. Eine bessere Rüstung gibt es nicht. Haben
wir einen solchen Kriegsschatz, dann wird mancher Streik,
der jetzt noch ausgefochten werden muß, von vornherein sich
erübrigen, weil mancher Unternehmer dann ohne weiteres
viel leichter zu Zugeständnissen geneigt sein wird. Gewiß
wäre uns in dem Kampfe, wenn er fortgedauert hätte, von
der ganzen Arbeiterschaft Deutschlands Hilfe geleistet
worden. Aber für uns Metallarbeiter muß es heißen:
Hilf dir selbst! Und das wollen wir. Noch ist es Zeit
zum Rüsten und was auch in der Zukunft Schoße ruhen
mag, dem wollen wir ohne Selbstüberhebung, aber mit
Festigkeit ins Antlitz schauen.“

Diese Sprache berührt, wie gesagt, wohlthuend und
sie nützt den in Frage kommenden Organisationen so-
wohl, wie der gesamten Gewerkschaftsbewegung mehr,
als jene Hurra Stimmungsmache, die aus Anlaß dieses
Kampfsausganges wieder einmal anderswo versucht
wird. Sympathisch berührt vor allem, daß in den oben
genannten Gewerkschaftsorganen auf die günstigen Um-
stände im Gewerbe und auf die Stimmung der in Frage
kommenden Arbeiter das Hauptgewicht gelegt wird, das
bei dem Kampfsausgange entscheidend war. Die Auf-
traggeber der Werften verlangten immer lauter die
rechtzeitige Lieferung ihrer Bestellungen. Hinzu kam
aber, daß die Aktien der Werften Kursrückgänge zu
verzeichnen hatten, und das können auch großkapitalisti-
sche Unternehmen nicht vertragen. Das war ja auch der
wichtigste Umstand, weshalb die Metallarbeiteraus-
sperrung ausblieb. Die „Holzarbeiter-Zeitung“ be-
merkt ganz richtig: „Eine Aussperrung, von welcher
etwa eine halbe Million Arbeiter betroffen wird, muß
das ganze Wirtschaftsleben auf das tiefste erschüttern. . .
in der letzten Woche hatten die Aktien der in Betracht
kommenden Werke nennenswerte Kursrückgänge zu
verzeichnen, die beim Vollzug der Aussperrung jedenfalls
noch bedeutender geworden wären.“ Unter diesen Um-
ständen bewirkte der Trick mit der angedrohten Metall-
arbeiteraussperrung das genaue Gegenteil von der
eigentlichen Absicht. Anstatt den Werftgewaltigen zu
helfen, mußte nunmehr der Verband der Industriellen
auf sie drücken, den Arbeitern Zugeständnisse zu machen,
wenn er nicht selbst der Leidtragende sein wollte.

Hervorgehoben werden muß aber auch, daß der Ver-
band der Industriellen mit der Androhung der Aus-
sperrung sich zugleich bereit erklärte, mit dem Metall-
arbeiterverband in Verhandlungen zu treten. Sicherlich
war diese Verhandlung nicht gedacht als ein „Verhandeln
von Macht zu Macht“, sondern als ein Verhandeln
zwischen Macht und Schwäche. Die kapitalistischen
Zeitungen posauten es damals laut genug in die Welt
hinaus, daß nun der Metallarbeiterverband in An-
betracht seiner Finanzlage auf die Beendigung des
Werftarbeiterkampfes hinwirken müsse. Erst während
der Verhandlungen selbst wurde es der Verband der
Metallindustriellen gewahrt, daß er mit einer Macht ver-
handelte, daß er sich gründlich verrechnet hatte.

Die „Metallarbeiter-Zeitung“ berichtet, wie nach den
ersten zwei Sitzungen, die in Berlin stattfanden, das
Ergebnis derart geringfügig war, daß die Arbeiterver-
treter erklären mußten, daß sie eigentlich noch mit leeren
Händen daständen. Das ist erst nach und nach anders
geworden und nicht in letzter Linie dadurch, daß die Ar-
beitervertreter sich wiederholt mit Werftarbeiter-
konferenzen berieten. Dadurch bekamen sie wirksame
Rückenstärke. Das starre Verbandsystem, das nur
Führer und Geführte kennt, und das in der Ge-
werkschaftsbewegung leider recht einflussreiche Befür-
worter hat, war bei dieser ganzen Bewegung durch-

brochen; die Stimmung der Kämpfenden konnte mit
in die Waagschale geworfen werden!

Mit einer solchen Einrichtung, die gewissermaßen im
Handumdrehen zustande gekommen war und bisher nicht
zum System der starren Gewerkschaftstheorie gehörte,
die auch im Metallarbeiterverbände vertreten wurde,
hatten die Metallindustriellen sicherlich nicht gerechnet.
Ihre Aussperrdrohung sollte nur die Führer beeinflussen;
denn so beschränkt sind sie sicher nicht, daß sie nicht
wüßten, daß ihre Provokationen auf die Gewerkschafts-
mitglieder nicht einschüchternd wirken, sondern bei diesen
Kampfstimmung auslösen. Als sich der Vorstand des
Metallarbeiterverbandes entschloß, den angedrohten
Kampf aufzunehmen, da hatte er seine Mitglieder hinter
sich, da war mit einem Male allgemeine Begeisterung
für alle Maßnahmen, die der Vorstand des Metall-
arbeiterverbandes anordnete. Das war den Metall-
industriellen sehr fatal, sie hatten sich in der von ihnen
aufgestellten Fuchsfalle selbst gefangen.

Wie der Kampf, den die Metallindustriellen ange-
droht hatten, geendet haben würde, falls sie ihrer
Drohung die Tat hätten folgen lassen, kann unerörtert
bleiben. Es ist möglich, daß, wie die „Metallarbeiter-
Zeitung“ meint, „die nächste Folge nur die Sprengung
des Metallindustriellenverbandes gewesen wäre.“ Un-
möglich ist es aber auch nicht, daß es anders hätte
kommen können. Allein, das eine steht fest, wie der
Ausgang auch gewesen sein würde, eine riesige Schäd-
igung der in der Metallindustrie machenden Kapitalisten
und eine untilgbare Kampfstimmung unter den Metall-
arbeitern wäre das Resultat des angedrohten Kampfes
geworden.

Mit dieser Selbstverständlichkeit dürften auch die
Metallindustriellen gerechnet haben, und auch andere
Scharfmacher werden damit rechnen müssen. Die Ar-
beitermassen stehen heute auf einem viel höheren Niveau
als vor zehn und zwanzig Jahren. Da war die An-
nahme nicht unbegründet, daß die Kämpfenden ausein-
anderlaufen wie Wasser und nicht so schnell wieder zu-
sammenzubringen seien, wenn sie nicht vom ersten Streik-
tage ab eine genügende Unterstützung bekamen. Ließen
sie doch oftmals trotz der Unterstützung auseinander.
Heute ist das nicht mehr so; es werden hingegen Opfer
gebracht, an die noch vor einigen Jahren auch die
kühnsten Strategen nicht zu denken wagten. Vierzehn
Tage ohne Unterstützung im Kampfe stehen! Das will
was heißen. Und dann Monate hindurch bei kärglicher
Unterstützung auszuhalten! Dazu gehört ein tief-
gehendes Verständnis und andauernde Begeisterung.

Diese Eigenschaften sind jetzt in der Arbeiterschaft
vorhanden. Dem Lohnausfall unserer Kameraden bei
der großen Aussperrung im Betrage von M. 4718 152
steht eine Unterstützungssumme von M. 1 685 055 gegen-
über, und das zeugt von großen Opfern der Kämpfen-
den; von einem Faktor, der für die Zukunft zu den
schönsten Hoffnungen berechtigt.

In Anbetracht dieser Tatsachen und in Anbetracht
des Verlaufs und des Ausganges des Werftarbeiter-
kampfes berührt es denn auch sonderbar, wenn kürzlich
ein Gewerkschaftsblatt schrieb:

„Die Arbeiterklasse und die Gewerkschaften im beson-
deren würde heute niemand achten, geschweige denn als
Macht respektieren oder fürchten, wenn die an der Spitze
stehenden und deshalb am schärfsten bekämpften Männer
vor den sich aufstürmenden Schwierigkeiten kleinlich zurück-
geschreckt wären. Dieser jähen, ausdauernden und nie ent-
mutigten Pionierarbeit verhältnismäßig Weniger ist der
gegenwärtige Stand der Arbeiterbewegung zu danken. Die
Masse hat es nicht getan; denn sie ist erst das Produkt
unserer Tage. Wenn jetzt ein so großer Nachdruck auf die
Masse gelegt wird — in Magdeburg konnte man mehrmals
sein blaues Wunder erleben! —, so ist das mit der ge-
schichtlichen Entwicklung schlecht zu vereinbaren.“

Gewiß, es hat Zeiten gegeben, wo großer Wagemut
dazu gehörte, an die Spitze einer Bewegung zu treten,
und wo die an der Spitze stehenden Männer nicht nur
die größte Last auf ihre Schultern zu nehmen, sondern

auch „die Masse“ mitzuschleppen hatten. Mancher ist dabei elend zugrunde gegangen, andere haben die Flinte ins Korn geworfen, sie haben Nachfolger gehabt, bis die Konstellationen anders wurden. Die Gewerkschaftsbewegung gebrauchte dann Routiniers und Diplomaten, und es sah oft genug so aus, als wenn die Gewerkschaftserfolge ihnen allein zuzuschreiben seien. Aber auch diese Zeit ist dahin. Mit Routine und Diplomatie allein ist gegen die Unternehmerverbände nicht mehr auszukommen, die versuchen hingegen, wie besonders der Verlauf des Werftarbeiterkampfes zeigt, den Spieß umzukehren. Routine und Diplomatie werden unter solchen Umständen leicht zu einer Gefahr für die Gewerkschaftsbewegung, wenn sie sich darauf verläßt. Der einzig zuverlässige Faktor ist eben nur noch „die Masse“. Wenn sie es früher „nicht getan“ hat, dann wird sie es für die Zukunft tun müssen. Freilich gebraucht sie trotzdem auch für alle Zukunft Berater, leitende Personen und Wortführer, ohne solche geht es nicht; aber an der Spitze stehende Männer im Sinne des obigen Zitats braucht sie nicht; vor allem nicht zur Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen; hierbei will nicht nur „die Masse“ mitreden, sondern, gestützt auf seine Gewerkschaft, jeder Arbeiter. Wir vermögen darin nichts Nachteiliges zu erblicken.

Monarchen und Präsidenten.

Tk. Berlin, 30. Oktober.

Den denkenden Arbeitern braucht nicht erst nachgewiesen zu werden, daß die Staatsform an sich noch nicht das entscheidende Moment für das Wohlergehen des Volkes ist. In einer Republik kann die Ausbeutung der Arbeit durch das Kapital noch frecher vor sich gehen als in einer Monarchie. Wie eine republikanische und dazu noch demokratische Regierung gegen streikende Arbeiter vorzugehen vermag, hat ja soeben der einstige Sozialrevolutionär Briand als Haupt der französischen Regierung gezeigt. Brutaler als er hätte auch ein beliebiger junkerlicher Scharfmacher in einem monarchischen Staate die Arbeiter nicht niederknütteln können. Derselbe Briand, der vor gar nicht vielen Jahren den Arbeitern zurief: „Gehen Sie hin mit Lanzen, Säbeln, Pistolen, Gewehren! Weit davon entfernt, Sie zu mißbilligen, werde ich mir gegebenenfalls zur Pflicht machen, in Ihren Reihen Platz zu nehmen“ — möchte jetzt als Ministerpräsident mit Ausnahmegeetzen gegen solche Arbeiter vorgehen, die nicht einmal mit Lanzen oder Gewehren ihre Gegner attackiert haben, sondern nur von dem Rechte der Arbeitsverweigerung Gebrauch machten. Die republikanische Staatsform an sich bietet demnach noch keine Garantie dafür, daß die Arbeiter zu ihrem Rechte kommen.

Nicht die politische Staatsform, sondern die wirtschaftliche Ordnung der Verhältnisse ist entscheidend. Solange das kapitalistische Ausbeutungsrecht besteht, ganz gleich, ob das in einer Monarchie oder in einer Republik geschieht, ist der Arbeiter entrechtet, kann von einer „Gleichheit dessen, was Menschenantlitz trägt, nicht die Rede sein. Zum Ueberflus hat die Geschichte aller bürgerlichen Revolutionen bewiesen, daß es der siegreichen Bourgeoisie nie darauf angekommen ist, eine wirkliche Emanzipation des Proletariats durchzuführen. Sie hat immer nur an die Sicherung ihrer eigenen Futterkrippe gedacht. Auch in der neuen Republik Portugal wird sich dieser Vorgang wiederholen. Es wird die Kirche vom Staate gelöst, es werden die Mönche und Nonnen außer Landes getrieben, es wird der ungeheure Besitz der toten Hand als Staatseigentum reklamiert, es wird mit der Hebung der Volksbildung durch Schulen Ernst gemacht werden, nicht in erster Linie zu dem Zwecke, der breiten Volksmasse zu dienen, sondern vor allem in der Absicht, den Boden zu ebnet für eine moderne kapitalistische Entwicklung. Werden erst in der Republik Portugal die großen Fabrikshornsteine rauchen, wird die Industrialisierung des Landes weiter fortgeschritten sein, dann wird die bürgerlich-demokratische Regierung ihre kapitalistischen Interessen in den Vordergrund rücken, und die Arbeiter werden bei Geltendmachung ihrer Rechte auf dieselben Schwierigkeiten, auf dieselbe Todesfeindschaft der herrschenden Klassen stoßen, wie in irgendeinem andern Staate. Klassenstaat bleibt Klassenstaat. Kapitalismus bleibt Kapitalismus, mögen seine Vertreter in einer Republik selbst an der Spitze stehen, oder mögen sie in einer Monarchie sich als Stützen von Thron und Altar geben.

Man braucht nicht einmal zur Erklärung dieser Tatsache die Führer der Bourgeoisie für bewußte Verräter zu halten, die sich erst in ein demokratisches Mäntelchen gehüllt haben, um durch die Unterstützung der Masse zur Macht zu gelangen; dann aber, nachdem sie dieses Ziel ihres Strebens erreicht hatten, ihre wahre Natur herausstreckten. Dieser absichtliche Betrug mag bei manchen zutreffen, nicht bei allen. Nein! Wenn ein solcher Mann zur Macht aufgestiegen ist, sieht er die Dinge eben mit andern Augen an als früher. Er muß Verhältnisse und Rücksichtnahmen in den Bereich seiner Kalkulationen ziehen, an die er

früher nicht gedacht oder deren Gewicht er unterschätzt hatte. Vollzieht sich nicht derselbe Vorgang hundertfach im Gewerkschaftsleben? Da wird einer zum Bevollmächtigten der Zahlstelle, zum Organisationsleiter gewählt, weil er als Mitglied bei jeder Gelegenheit gezeigt hatte, daß er Haare auf den Zähnen habe. Doch schon nach wenigen Monaten finden seine Kameraden, er sei nicht mehr der alte, er sei umgeschlagen. Der Betreffende mag froh sein, wenn ihm nicht gelegentlich der „Verräter“ direkt ins Gesicht geschleudert wird. Dabei fühlt er sich durchaus schuldlos. Er glaubt noch genau der Alte zu sein und ist es auch. Nur hat er sehr schnell bemerkt, daß er jetzt eine weit größere Verantwortlichkeit trägt, so daß er nicht mehr nach persönlichen Empfindungen die Entscheidung treffen darf, sondern nur nach sorgfältigen sachlichen Erwägungen. Das erwirkt natürlich in der Regel ein gegen früher wesentlich verändertes Auftreten. Man sollte deshalb in solchen Fällen nicht gleich von bewußtem Verrat reden. Eine Aenderung der Verhältnisse erzeugt eben oft auch eine Aenderung der Ansichten von selbst. Der eine Charakter freilich ist widerstandsfähiger als der andere und schmiegt sich nur schwerer an neue Verhältnisse an. Im großen und ganzen jedoch vermag sich niemand auf die Dauer der Einflußnahme durch die ihn umgebenden Verhältnisse zu entziehen.

Die Anerkennung dieser psychologischen, fast möchte man sagen naturwissenschaftlichen Tatsache braucht uns nicht in unsern Bestrebungen zu entmutigen; sie muß vielmehr dazu beitragen, uns erst recht festzumachen in der Ueberzeugung, daß nur durch Sozialisierung der Produktion eine geeignete Grundlage für das Nebeneinandersein der Menschen geschaffen werden kann. In der sozialisierten Gesellschaft sind die Verhältnisse derart, daß eine gewaltige Interessensharmonie an Stelle des jetzigen Interessengegensatzes tritt. Eine Bereicherung des einen auf Kosten der andern ist dann unmöglich. Dem Eigennutz und der persönlichen Herrschaft sind dann so enge Grenzen gezogen, daß sie keine soziale Gefahr mehr bilden können, wie es jetzt in hohem Maße der Fall ist. Und da in der sozialistischen Demokratie die wirtschaftliche und persönliche Unabhängigkeit jedes einzelnen garantiert ist, werden auf der andern Seite auch die slavischen Eigenschaften der Untwürdigkeit, Liebedienerei, Feigheit und Rechnungsträgererei fallen, die sich in der heutigen Wirtschaftsordnung naturgemäß als Folge des Herrscherrechts und der sozialen Macht des Kapitals auf Seite der Beherrschten entwickeln. Aendert die wirtschaftlichen Verhältnisse, und ihr werdet andere Menschen bekommen. Dieses Wort muß von uns mit allen seinen Konsequenzen festgehalten werden; es ist im schlimmsten so richtig wie im guten. Verschiebt die wirtschaftlichen Verhältnisse, und die Menschen werden entarten, körperlich und geistig. Verbessert die Verhältnisse, und ihr werdet kräftigere, selbstbewußtere Menschen bekommen.

Beurteilt man von diesem Gesichtspunkte aus die Frage der Staatsform, so leuchtet bald ein, daß die Republik, so widerwärtige Erscheinungen sie auch im bürgerlich-kapitalistischen Gewande haben mag, doch ohne Zweifel einen ganz bedeutenden Schritt nach vorwärts, nämlich nach der schließlich sozialistischen Demokratie zu in sich schließt. Mögen auch Millerand und Briand ihren früheren sozialistischen Anschauungen untreu geworden sein, nachdem sie die Zügel der bürgerlich-republikanischen Regierung ergriffen haben, so wird es trotzdem in Frankreich leichter sein, die endliche Sozialisierung des Staatswesens vorzunehmen als beispielsweise in Deutschland. Daß eine sozialistische Gesellschaft unmöglich zu vereinbaren ist mit einer monarchischen Staatsverfassung ist selbstverständlich. Das Proletariat wird deshalb in monarchischen Ländern nicht nur den Widerstand des Kapitals, sondern auch den der Fürstenthümer zu brechen haben, ehe es zum Ziele gelangt. Und da in monarchischen Staaten die gesamte Verwaltung und das Militär an die Person des Monarchen gekettet ist, die Staatseinrichtungen also mehr oder weniger als Instrumente in der Hand des Fürsten wirken und erscheinen, wird das Proletariat in monarchischen Staaten noch auf viel hartnäckigeren Widerstand stoßen, wenn es sein Ideal verwirklichen will, als in republikanischen.

Der Präsident einer Republik hat keine Hausinteressen. Seine Stellung von Gottes Gnaden erhalten zu haben, kann ihm nicht einfallen. Er betrachtet sich von vornherein als ausführendes Organ des Volkswillens. Er hat nicht nur kein Interesse daran, sich in Gegensatz zum Volke zu stellen, sondern er wird nach Kräften die Gegenfährlichkeit vermeiden. Sollten sich während seiner Amtsperiode bei ihm Charaktereigenschaften entwickeln, die mit der Stellung eines bloßen Repräsentanten unüberträglich sind, so ist in wenigen Jahren seine Zeit abgelaufen. Das ist bei der Monarchie nicht der Fall. Da muß das Volk nehmen, was ihm geboten wird; ein Einspruchsrecht steht ihm nicht zu.

Bietet darum auch die republikanische Staatsform an sich noch keine Garantie, daß das Volk zu seinem Rechte kommt, so ist sie doch entwickelter als die monarchische, und unter ihr lassen sich die Tore der Zukunft leichter öffnen.



Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

19. Generalversammlung 1911.

Nach den Bestimmungen unseres Wahlreglements für die Wahlen der Delegierten zur Generalversammlung, soll die Generalversammlung in dem in der letzten Novemberwoche erscheinenden „Zimmerer“ ausgeschrieben werden. Gleichfalls soll in dieser Nummer die Aufstellung der Wahlabteilungen und die Anzahl der in jeder Abteilung zu wählenden Delegierten veröffentlicht werden.

Die Wahlteilung erfolgt nach der Mitgliederzahl der dritten Quartalsabrechnung.

Wir ersuchen daher die Zahlstellenvorstände, die noch ausstehenden Quartalsabrechnungen umgehend, jedoch spätestens bis zum 12. November d. J. einzusenden.

Alle Zahlstellen, die bis zum genannten Termin die Abrechnungen nicht eingesandt haben, werden bei der Einteilung der Wahlabteilungen nicht berücksichtigt. Die Mitglieder dieser Zahlstellen dürfen sich bei der Aufstellung der Kandidaten und der später erfolgenden Wahl der Delegierten zur Generalversammlung nicht beteiligen.

Reiseunterstützung.

In den Vorstandsbekanntmachungen der Nr. 41 und 42 des „Zimmerer“ sind die Bestimmungen für die diesjährige Reiseunterstützung bekanntgegeben. Die Vorstände wurden aufgefordert, die Namen und die genauen Adressen der Auszahlter für die Reiseunterstützung bis zum 9. November beim Zentralvorstand zu melden.

Eine große Anzahl der Zahlstellen hat bisher diese Meldung noch nicht gemacht. Wir weisen daher nochmals darauf hin, daß der festgesetzte Termin, der 9. November, am Mittwoch der nächsten Woche verstrichen ist. Am 10. November wird das Adressenverzeichnis in Druck gegeben, und können daher nachträglich eingehende Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden. In denjenigen Zahlstellen, die keine Auszahlter melden, werden die Zahlstellenkassierer als Auszahlter der Reiseunterstützung in das Adressenverzeichnis eingetragen.

Außerdem wird ersucht, die Verkehrslokale sowie die Zentral- oder Gewerkschaftsherbergen anzugeben, falls sich solche am Orte befinden.

Zahlstellen, die Material zur Auszahlung der Reiseunterstützung benötigen, haben dieses gleichfalls zu bestellen.

Wir lassen nachstehend nochmals die Bestimmungen für die Auszahlung der Reiseunterstützung folgen:

Gemäß den Bestimmungen des § 15 des Statuts wird in der Zeit vom 1. Dezember bis 31. März in allen vom Zentralvorstand benannten Zahlstellen auf Rechnung der Zentralkasse an reisende Mitglieder, welche im Besitze einer Reiselegitimation sind, Reiseunterstützung gezahlt. Die Bestimmungen darüber lauten:

Reiselegitimation.

1. Die Unterstützung wird nur an solche Mitglieder gezahlt, welche im Besitze einer Reiselegitimation des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandten Berufsgruppen Deutschlands sind.

2. Reiselegitimationen werden nur vom Zentralvorstand ausgestellt und haben nur für den betreffenden Winter Giltigkeit.

3. Anspruch auf eine Reiselegitimation haben:

- a) Mitglieder, welche zum Bezuge von Arbeitslosenunterstützung berechtigt sind. (Siehe Reglement für Arbeitslosenunterstützung.)
- b) Junggesellen, welche sich innerhalb vier Wochen nach beendeter Lehrzeit dem Verbandsangehörigen anschließen.
- c) Mitglieder ausländischer Zimmererorganisationen, die ein Jahr organisiert sind und 40 Wochenbeiträge geleistet haben. (Die im Ausland geleisteten Beiträge werden mitgezählt.)

4. Bei Anträgen auf Ausstellung von Reiselegitimationen ist dem Zentralvorstand das Mitgliedsbuch einzusenden. Die unter c bezeichneten Mitglieder haben auch das Mitgliedsbuch der ausländischen Organisation mit einzusenden.

5. Junggesellen haben außerdem den Nachweis zu erbringen, daß sie sich vier Wochen nach beendeter Lehrzeit dem Verbandsangehörigen anschließen. Diesen Zweck dient ein vorgebrachter Vermerk, welcher bei der Aufnahme vom Kassierer auszufertigen und dem Mitgliedsbuch einzuverleiben ist.

6. Auf alle Fälle müssen die Beiträge für das laufende Jahr voll entrichtet und muß die Verpflichtungsmarke für 1910 im Mitgliedsbuch eingeklebt sein.

7. Mit der Reiselegitimation wird den reisenden Mitgliedern gleichzeitig ein Verzeichnis eingehändigt, worin neben den Zahlstellen, in welchen Reiseunterstützung ausbezahlt wird, die Adressen der Auszahlter angegeben sind. In Zahl-

stellen, die in diesem Verzeichnis nicht enthalten sind, darf Reiseunterstützung nicht ausgezahlt werden.

Am es den reisenden Mitgliedern zu ermöglichen, sich in den Großstädten wirklich nach Arbeit umsehen zu können, beschloß der Zentralvorstand, die Unterstützung in Berlin und Hamburg für je vier Tage; in Bremen, Dresden, Frankfurt a. M., Leipzig, Magdeburg und München für je drei Tage und in Barmen, Breslau, Köln, Dortmund, Essen, Hannover, Kiel, Mannheim, Nürnberg und Stuttgart für je zwei Tage auszahlen zu lassen. Dafür gibt es in nachbenannten Zahlstellen keine Reiseunterstützung: Adlershof, Alt-Glienice, Amberg, Apolda, Arneburg, Aurich, Barby, Berchtesgaden, Berlinchen, Biesenthal, Blankenburg i. Th., Bollenhain, Bruchmühl, Brück, Bückow, Bullenhufen, Calbe, Castrop, Cöpenick, Cöthen, Crivitz, Cronsförde, Czarnikau, Deutsch-Bissa, Diebenhofen, Elvershausen, Erkner, Flottbek, Forchheim, Fraustadt, Friedland i. Schl., Gardelegen, Garz a. d. Oder, Glag, Gottesberg, Guxlow, Gaiñchen, Gattungen, Hennigsdorf, Hettstedt, Holz- münden, Hürnerkirchen, Hütensleben, Hundsfeld, Jastrow, Jauer, Jüterburg, Kammer, Klöße, Kolbitz, Königs-Lutter, Kremmen, Lahn, Landeshut i. Schlesien, Langelsheim, Lauban, Laffan, Lissa, Lübbenau, Lütz i. P., Luda, Ludwigshafen, Meiningen, Meseritz, Meura, Miloslaw, Mörz, Munster, Mülheim (Rhein), Neisse, Neudorf, Neuhardenberg, Neustadt a. d. Orla, Niesky, Nordberney, Nowawes, Ober- hauen, Ober-Salzbrunn, Offenburg, Orlen, Perleberg, Pödejuß, Pöpsned, Radolfszell, Raßatt, Ratibor, Redlinghausen, Regen- walde, Reichenbach i. Schl., Ropslau, Rothe- mühl, Rothenburg a. d. Odra, Rothalmünster, Ruppertsdorf, Saarau, Samter, Schippen- beil, Schornsdorf, Schwelm, Schwenningen, Seehausen, Staßfurt, Steinach, Stockels- dorf, Suhl, Tangermünde, Tönning, Traun- stein, Treuen, Tüchel, Tuttlingen, Unna, Wanne, Wangleben, Wehlau, Weißwasser, Wesel, Wernuchen, Zabrze, Züllichau und Zwenkau.

Reiselegitimationen stehen den reisenden Mitgliedern vom 29. November ab zur Verfügung. Die darum Nachsuchenden haben ihr Mitgliedsbuch unter Beifügung von 20 M Rückporto einzusenden.

Ausschluss von Mitgliedern.

Ausgeschlossen wegen Vergehens gegen § 21 unseres Verbandsstatuts wurden: In Bergedorf: Wilhelm Harder (Buchn. 2862) und Franz Mertens (4044); in Cuzhaven: Gustav Bormann (25480), Ernst Krooß (71716), Amandus Meyer (74664) und Heinrich Plagemann (32314); in Lehe: Rudolf Henning (081238) und Dietrich Steffens (081239); in Meß: Mathes Breitingen (83799).

Der Zentralvorstand.

Quittung der Hauptkasse.

In der Zeit vom 1. bis 22. Oktober (3. Quartal) gingen folgende Beträge für die Hauptkasse ein. (Die Beträge über eingekaufte Arbeitslojenunterstützungsquittungen sind nachstehend mit aufgeführt und mit einem Stern [*] bezeichnet.)

Aus Nachen M. 202,17, Adlershof 155,60, Ahrensbbd 98,40, Ahrensburg 324,50, i. Rechn. 25, Aken 156,65, Altdamm 141,25, *24, Allenburg 463,45, Amberg 94,15, i. Rechn. 24,90, Anklam 137,45, Apolda 406,75, Apolda 130,50, Arneburg 142,20, Arnstadt 265, Arzberg 292,95, Aschersleben 444,05, Aue 382,60, Augsburg 1164,12, Aurich *15, Bad-Riffingen 94, *7,50, Bad-Reichenhall 177,20, i. Rechn. 51, Bamberg 274,15, Barby 81,40, Barmen-Glückauf 195,50, Barth 246,70, Bayreuth 287,90, Beelitz 130,35, Belgern 125,85, Berchtesgaden 39,06, Bergedorf 1194,55, Bergen l. Celle 171,10, Bergen a. Mügen 136,15, Berlin 21 680,31, i. Rechn. 1272,24, *276, Berlinchen 67,10, Bernau 220, Bernburg 227,15, Beuthen i. Oberschl. 235,85, Beuthen 100, Bielefeld 1016, Birkenwerder 246,50, Bitterfeld 490, i. Rechn. 143, Blankenburg a. Harz 327,30, *25, Blankenburg i. Th. 88, Boizenburg 257,10, i. Rechn. 27,25, Bollenhain 159,90, Bonn 217,95, *20,75, Borna 250, Bramsche 136,10, Bramsche 201,45, *40,50, Brandenburg 522,50, Brandis 259,50, Braunsberg 161,15, Bremen 4355,75, Bremerörde 193,70 *24, Bries i. Schl. 592,20, Bromberg 1024,20, Bruchmühle 47,80, Brühl 96,25, Brunsbüttel 69,65, Burg a. Fehm. 94,60, Burg b. Magdeburg 703,73, i. Rechn. 14,75, Bürgel 111,65, Bürgel 331,20, Bülow 183,94, Calbe 223,35, Caffel 2068,50, i. Rechn. 25,50, Castrop 36,80, Celle 514,90, Chemnitz 3553,75, i. Rechn. 150, Cölbe 211,25, Cölbitz 145,85, Colditz 108,95, Cöln 628,10, i. Rechn. 41,10, Cöpenick 408,30, Cöslin 568,75, Cöthen 100, Cottbus 188,25, Creutzburg a. d. B. 140,65, Grimmitzschau 799,95, Crivitz 50,50, Croßen 137,85, Culm 150,10, Culmbach 21,45, i. Rechn. 33,30, Cüstrin 35,80, i. Rechn. 26, Cuzhaven 601,80, Czarnikau 112,80, Danzig 4830,15, Dargun 47,95, Darmstadt 850, Delitzsch 428,30, Delmenhorst 1809,70, Demmin 247,55, Demmold 224,30, Deutsch-Glauchau i. Rechn. 108, Deutsch-Bissa 16,06, Dieffen i. Bayern 119,35, Döbeln *3, Doberan 229,35, Dortmund 1283,10, Dresden i. Rechn. 650, Driefen 137,05, Droyßig 106,60, Duisburg i. Rechn. 1993,20, Düsseldorf i. Rechn. 900, *80, Eberswalde 616,25, *31,50, Eilenburg 662,55, Eimel 150, Eisenach 500, Eisenberg 463,15,

Elbing 661,10, Elmshorn 551,55, Elze 102,70, Embden 290,10, Erbing 39,15, Erfurt i. Rechn. 494,48, Erkner 45,90, Essen 722,70, i. Rechn. 1171,40, Eutin 509,85, Eßberge 2,50, Falkenstein 192,95, Feldberg i. M. 175,30, Felsenberg 26,80, Finsterwalde 299, Flensburg 96,20, Flottbek 1052, *32, Forst in der Lausitz 144,10, Förstle a. S. 541,20, Frankenberg 538,10, Frankenhain i. Rechn. 124,90, Frankfurt a. M. 8001,24, i. Rechn. 647,38, *6, Frankfurt a. d. O. 484,20, Fraustadt 76,30, Freiberg i. S. 852,65, Freienwalde 429,65, *6, Freudenstadt 188,65, Freyhan 863,70, i. Rechn. 4,20, Frieda 263, Friedland i. M. 248,65, Friedland i. Schl. 35,30, Friedrichshagen 1281, Friedrichsdorf 498,75, Fürstenberg 270,20, Fürstenwalde 505,25, Gadebusch 154,05, Garstedt 239,60, Garz a. d. O. 60,15, Garz a. Mügen 136,85, Geesthacht 180,25, Geisenkirchen 768,30, Geuthin 138,75, Gera 421,75, Glag 111,15, Glauchau 237,70, Glogau 543, Glinde 375,90, Gnoien 332,80, Goldberg i. M. 274,40, Goldberg i. Schl. 237,05, Gollnow 82,90, Göttingen 426,45, Görlitz 714,80, Gotha 805,25, Gottesberg 62,70, Göttingen 175,50, Grabow *9, Gräfenhainichen 76,25, Granitz 256,65, Grauberg 756,30, i. Rechn. 14, Greifenhagen 135,95, Greiz 472, Grevesmühlde 234,55, Grimma i. S. 150,65, Grimmen i. P. 129,40, i. Rechn. 4, Großsch-Regau 533, Gr.-Neudorf 166,95, Großröhrsdorf 128,90, Gr.-Zimmern 439,50, Grünberg i. Schl. 221,70, i. Rechn. 52,40, Guben 581,15, Gumbinnen 578,25, Gützkow 372,55, Gütersloh 155,55, Gützkow 53,40, Habersleben 196,70, Hagen i. P. *18, Hagen i. W. 587,95, Hainichen 210,65, Halberstadt 541,45, *54, Halle 1106,15, Hamburg 12735,85, i. Rechn. 44,85, *388, Hameln 292,95, i. Rechn. 22, Hammer i. P. 160,50, Hannover 962,45, i. Rechn. 858,65, Hantingen 111,80, Harnau 250,10, Heide 75,35, Heidenheim 151,05, Heilbronn 904,95, *18, Helmbrechts 216, Helmstedt 205,16, Hennigsdorf 305,45, Herbsleben 302,90, Heringen 132,10, Hermsdorf i. b. M. 422,55, Herne 165,20, Hilbersheim 667,05, *33, Hirschberg 799,80, Hof 853,80, Hohenkirchen 102,90, Hohenjalka 359,90, Hürnerkirchen 135,15, Hundsfeld 209,75, Hujum 297,90, Jauer 112,70, Jena 1940,80, Jernitz 142, Jever 754,65, Jilmann 39,70, Jüterburg 270,50, Joachimsthal 155,90, Jierlohn 436, Jychoe 558,85, Jüterbog 333,70, Kahlau 380,40, Kammer 200,20, Karlsruhe 400, Kattowitz i. Rechn. 350, Kaufbeuren 172,75, Kellinghufen 25,30, Kempfen 116,15, i. Rechn. 10, Kiel 4581,10, i. Rechn. 147,10, *78,50, Klitz 139,10, Kolberg 683,03, Königsberg 689,49, i. Rechn. 200,53, *1,50, Königshütte 267,05, Königslutter 160,80, Königswinterhausen 637,45, König 183,49, Konstan 86, Kossig 228,60, Krakow i. M. 72,55, Kranichfeld 66,85, Kröpelin 215,65, Kulmbach 273,60, Laage 176,05, Laß i. P. 123,95, Landes- hut i. Schl. 175,70, Landsberg a. Lech 99,55, Landsberg a. d. Warthe 389, Landeshut i. P. 130, Langenbielau 331,85, Langen- jalka 107,85, *12, Laffan 34,10, Lauenburg a. d. E. 36,70, Lauf 187, Laufitz 103, Leer i. Difr. 104,45, Leipe-Geestmünde 1200,65, i. Rechn. 378,20, *54, Lehnitz 75,35, Leipzig 12 000, i. Rechn. 400, Leisnig 253,30, Lemgo 116,35, Liegnitz 1174,20, Lindau a. B. 90,10, Lissa i. P. 38,55, Lössau i. Rechn. 25, Löbnitz 13,13, Lübeck 54,45, Lübben-Steinkirchen 538,15, Lübbenau 35, Lübeck 885,92, i. Rechn. 83,28, *9, Lübben *21, Lütz i. M. 163,35, Luda 115,85, Ludenwalde 373,35, Lüden- scheid 220,40, Ludwigshafen 872,08, Ludwigslust 128,90, Lüne- burg 423,80, Lützenburg 120,95, Lützen 45,45, Lützen 84,10, Lych 350,65, Mainz 1075,65, Malchin 123,30, Mannheim 904,45, i. Rechn. 600, Marienburg 493,65, Marienwerder 177,70, in Rechn. 113,10, Marlow 105,65, Marne 138,05, Meerane 483,50, Meiningen 334,85, Mellendorf 173,50, Memel 381,75, *6, Memmingen 38,55, Merseburg 354,05, Meseritz 11,30, Meß in Rechn. 2224, Meuselwitz 296,60, Miltitz 7,50, Miloslaw 39,50, Minden 850, Wittweida 555,60, Milsa 78,55, Mühlberg i. B. 252,90, Mühlhausen i. Th. 422,30, Mühlhausen i. E. 1295,17, i. Rechn. 171,93, Mülheim a. Rh. 476,80, i. Rechn. 18,20, Mül- heim a. d. R. 218,25, Müschen 6772,30, i. Rechn. 400, Müschen-Glabach 451,60, Nafel 285,60, Nauen 914,20, Rauen- burg 585,50, Neubrandenburg 206,55, Neubutow 217,65, Neu- damm 337,60, i. Rechn. —40, Neuhaldensleben 431,80, Neuharden- berg 69,70, *18, Neuhaus a. d. E. 216,20, Neufalen 72,90, Neufloster 118,66, Neumarkt i. Schl. i. Rechn. 592,49, Neumünster 700, Neuruppin 1138,65, Neujahz 220,35, Neustadt i. M. 78,05, Neustadt a. d. Orla 105,60, Neustettin 245,55, Neuzelle 44,90, Nienburg a. d. E. 172,70, Nienburg a. d. W. 150,70, Nordham 210,43, Nord- hauen 697,25, Northeim 234,30, Roffen 405,50, i. Rechn. 25, Nowawes 1384,15, *71,75, Nürnb. 4403,25, i. Rechn. 500, Oberhausen 120,50, Ober-Niedernrück 427,25, Obernig 93,65, Ober-Salzbrunn 16,65, Oderberg 161,75, Delsnig 125, Orlau 400, Orlow 923,45, Oppeln 370, Oranienburg 350, Orlen 78,35, Oßig 270,80, Osnabrück 10, Osnabrück 76, Ortrand 23,90, Parten- kirchen 23,15, Parchim 187,75, Pasewalk i. Rechn. 73,50, Passau 117,85, *18, Peine 96,05, *7, Peitzernitz 272,10, Penig 101, Penzlin 160, Perleberg 83,75, Pinneberg 259,10, Plau i. M. 184,20, Plauen i. B. 700, Pleß 300, Polen 560,15, Pöpsned 213,60, Potsdam 300, Prenzlau 43, Pritz 436,55, Querfurt 190,25, Radolfszell 77,55, Raffenburg 185, Rathenow 645,60, i. Rechn. 20,40, Ratibor 66,16, Ratzburg 271,25, Ravensburg 99,25, Redling- hauen 145,30, Regensburg 1074,65, Rehau 126,50, Reichenau i. S. 440,25, Reichenbach i. Schl. 222,10, Reibel 305,75, Reinfeld 234,30, Reinscheld 476,40, Rendsburg 474,75, Rheins- berg 165, Ribnitz 220,95, Richtenberg 148, Riesa 765,20, Ribel 162,40, Roda 248,15, Rosenheim 392,40, i. Rechn. 13,75, Rost- leben 55,55, Rostheim 75, Rostod 257,80, i. Rechn. 105,60, *1,50, Rühla 376,10, Rothenburg a. d. Odra 93,55, Rothenmühl 108,50, Ruhrt 725,80, Sagan 45,15, Saalfeld 410,55, Salzungen 263,85, Salzweil 143,05, Samter 195,85, Sand *23,50, Saganitz 133,35, *25, Satow 105,50, Seehausen i. d. Alt. 161,65, Segeberg 289, Seidenberg 243,80, Seimd 90,60, Senftenberg 382,75, Seyda 139,55, Siegen 129,45, Singen 179,80, Sohland 398,75, Soltan 212,95, Sonderburg 343,10, Spandau 940,70, *39, Spremberg 67,20, Sülze 129,90, Schippenbeil 34,15, Schivelbein 228,85, Schleuditz 479, Schläme 91,55, Schmölun 310,10, Schneidemühl 139,25, i. Rechn. 47,80, Schönberg i. M. 222,25, Schönebeck 417,45, Schwaan 491,90, Schwabach 136,55, Schwandorf 116,55, Schwartau 334,31, *18, Schwargenbach 203,25, Schwarzenfel 117,10, Schwerdt 105,60, Schweidnitz 167,33, Schweinfurt 361,90, Schwelm 117,80, Schwerin 86,25, i. Rechn. 500, Schwiebus 125,55, Stabe 102,30, Stallupönen 133,25, Stargard i. M. 156,35, Stargard i. P. 388,10, Starn- berg 297,90, Staßfurt 445,80, Stavenhagen 337,35, Stendal 386,90, *39, Stodolitz 247,95, Stollberg 304,35, Stralsund 156,40, i. Rechn. 25, *9, Strassburg i. d. U. 117,15, Strassburg i. Elß 830,45, i. Rechn. 96,40, Straubing 495,43, i. Rechn. 85,85, Strehla 186,70, Strehlen 140, Stuttgart 2227,23, i. Rechn. 1053, Lambach 287, Tangermünde 170, Templin 160,35,

Tessen 163,40, Teterow 217,95, Thorn 528,85, i. Rechn. 150, Tönning 80,30, Torgelow 87,95, Trachenberg 145,95, Traun- stein 86,20, Trebbin 218,60, Trebnitz 95,20, i. Rechn. 134,60, Treptow a. d. E. 206,85, Treuen 77,75, Treuenbriegen 50,20, i. Rechn. 25, Troßberg 54,30, Tübingen 450,40, Tüchel 42,25, Tuttlingen 16,30, Uckermark 212,80, Uckersee 140, *12, Ullm 263,30, Ullstein 329,45, Verden 470,05, Waldenburg i. Sa. 148,25, Waldenburg i. Schlesien 800, Waldheim 148,15, Walsrode *343,35, Wantendorf 121,45, Wanne 163,90, Wannsee 70,80, Wangleben 127,80, Waren 145,25, Warin 112,10, Warnemünde 198,50, Wedel 312,50, Wehlau 56,60, Weimar 439,15, Weiskensfeld 505,35, Weiskwasser 150, Werda 63,35, Wernigerode 490,40, Wesel 86, Westerland 341,70, *90, Weßlar 209,25, Wilhelmshafen 565,60, Wiltzer 143,70, Winien a. d. Aller 202,80, Wisnau 333,70, Witten 317,55, Wittenberg (Bez. Halle) 573,55, Wittenberge a. d. Elbe 229,90, Wittenburg i. M. 203,50, Wittingen 193, i. Rechn. 57,95, Witzhausen 9, Gr.-Wodern 208,10, Wolbeg 303, Wolfen- büttel 237,15, Wolgast 269,60, Worms i. Rechn. 23,10, Wreschen 138,05, Würzburg 300, *6, Wurzen 883,25, Zarentin 158,35, Zeitz 931,65, Zittau 2000, Zwickau 448,55, Zwickau 1698,80, Einzugszahler der Hauptkasse 377,67, Zinsen 551,05, Verlag des „Zimmerer“ 8000, Diverse 35,05.

In der Zeit vom 23. bis 31. Oktober (viertes Quartal) gingen folgende Beträge ein: Aus Annaberg-Buchholz M. 464,15, Aurich 26,25, Bargeheide 228,60, Baugen 1008, Beelitz 36,50, Bochum 310,60, Brate 124,25, Braunsfeld 103,20, Braunsfeld 313,15, Bremen i. Rechn. 191,10, Breslau i. Rechn. 502,69, Bückow 64,25, Bullenhafen 8, Cabarz 309,55, Coblenz 628,15, Colmar i. Elß. 152,70, i. Rechn. 7,50, Crefeld 813,65, Culmbach 311,25, Dahle 351,65, Dahme 112,35, Döbeln 371,85, Doms- lau 93,05, Dresden 22 662,20, i. Rechn. 179,35, Düsseldorf 1693,05, Egestorf 166,90, Eisenach 297,25, Fallersleben 29,85, Fiddichow 84, Forchheim 141,20, Freiberg i. Schl. 226, Gardelegen 67,15, Alt-Glienice 98,80, Goldap 120, Grünberg i. P. 185,55, Hagen i. P. 150, i. Rechn. 61,20, Hamburg 4500, Hamn i. Weßf. 274,05, Hettstedt 52,40, Kiel i. Rechn. 197,50, Kremmen 61,60, Kronach 35,85, Lahn 43,95, Lauban 38,25, Lössau 600, Lörrach i. Rechn. 442,85, Magdeburg i. Rechn. 30, Malchow 95,80, Merseburg i. Rechn. 12,40, Meura 103,95, Miesbach 321,35, i. Rechn. 26, Minden 29,25, Mühlberg 158,60, Mülheim i. S. 51,65, Nafel 20,90, Neisse 3,66, i. Rechn. 61,80, Neustettin 8,35, Niesky 35,05, No- wawes 638,70, Oels 123,85, Oppeln 52, Oricersleben 102,65, Osnabrück 230,35, Pasewalk 155,95, Plauen 62,55, i. Rechn. 10,20, Pleß 100, Reichenbach i. B. 659,20, Reutlingen 336,70, Rosenheim 58,60, Roth 188,50, Rothalmünster 19,10, Rudolfs- stad 351,39, Saarau 34,30, Saarbrücken 503,12, i. Rechn. 90,88, Salgfusen 67, Sand 96,85, Sonneberg 117,10, Spottau 226,50, Swinemünde 894,65, Schivelbein 56, Schleswig 353,80, Schwedbnitz 11,25, Schwemmingen 36,50, Sternberg 171,15, Steintn i. Rechn. 500, Strasburg i. B. 298,05, Strassburg i. Elß. 225,05, Tilsit 363,33, Timmerode 150,70, Tönning 10, Torgau 291,20, Torgelow 82,20, Trebnitz 4,30, Waldenburg i. Schl. 177,95, Werda i. E. 30, Werder 593,70, Wilhelmshafen 276,40, Worms i. Rechn. 24,75, Zäcker 146,30, Zehmditz 581,55, Zerbst 135,75, Einzugszahler der Hauptkasse 69,55.

Arbeitslojenunterstützungen

wurden im September nach den eingegangenen Quittungen in 39 Zahlstellen an 158 Mitglieder ausbezahlt, und zwar:

Table with 2 columns: Tage (12, 230, 192, 794) and Betrag (à 75 M, à 100 M, à 125 M, à 150 M) with totals.

Summa 1228 Tage..... M. 1670,— Adolf Römer, Kassierer.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

Agitationsbericht.

In der Zeit vom 7. bis zum 17. Oktober referierte ich im Auftrage des Zentralvorstandes in nachbenannten Zahlstellen über das Thema: „Die Aussperrung 1910; ein Tarifkampf und unsere nächsten Aufgaben.“

Neben der Schilderung der wahren Beweggründe der Arbeitgeber, ließ ich es mir in meinen Ausführungen be- sonders angelegen sein, auf die Gefahren hinzuweisen, die für uns entliegen, wenn es uns nicht gelingt, der von dem Arbeitgeberbund für das deutsche Baugewerbe gewollten Entwicklung entgegen zu wirken. Der Entwicklung ihren Lauf lassen und uns ihr anpassen, hieße nichts mehr und nichts weniger, als die Erfüllung der Aufgaben des Zen- tralverbandes der Zimmerer, eine Verbesserung der be- ruflich-wirtschaftlichen Lage der Zimmerer in Deutsch- land herbeizuführen, zu unterbinden. Aus diesen Tatsachen erwachsen dann unsere nächsten Auf- gaben ganz von selbst. Neben der finanziellen und numerischen Stärkung der Organisation, gelte es vor allem, jeden Kameraden mit der Situation vertraut zu machen; geschehe dies in der richtigen Weise, so find wir auch in der Lage, nach wie vor unsere Interessen in nachhaltiger Weise zu vertreten.

Bersammlungen fanden statt in Cassel, Groß- Zimmer, Frankfurt a. M., Offenbach, Hanau, Wiesbaden, Mainz, Hersfeld, Eisenach und Zeitz.

Mit wenigen Ausnahmen war der Besuch ein guter zu nennen. Wo Diskussion stattfand, äußerten sich die Redner nur im zustimmenden Sinne. Zum Teil wurde beschlossen, in späteren Bersammlungen die Diskussion fortzusetzen. Geschicht dies überall, d. h. beschäftigt man sich in Zukunft mehr mit der Situation, als es bisher ge- schehen ist, so wird man auch in der Lage sein, die not- wendigen Schlüsse zu ziehen. Und dann dürften wir auch hoffen, nach wie vor, selbst bei schärferen künftigen Kämpfen in dem Zentralverband der Zimmerer ein In- strument zur Verbesserung der beruflich-wirtschaftlichen Lage der Zimmerer in Deutschland zu besitzen.

R. Bergemann, Magdeburg.

Unsere Lohnbewegungen.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in **Alstedt**. Gestreift wird in **Bramsche, Stadthagen** und **Steinbergen, Bezirk Minden i. Westfalen.**

Oesterreich.

Gesperrt sind **Königsberg, Königswald, Postberg** und **Bölkersdorf b. Villach.**

Ungarn.

Im Lohnkampfe stehen: **Kisjékely** und **Brassó.**

Schweiz.

Zugzug ist streng fernzuhalten von den Plätzen **Söllig** in **Arbon.**

Meisterarbeiten in Hamburg. Die Baugewerksinnung „Bauhütte“ zu Hamburg beschloß in ihrer letzten Versammlung auf Vorschlag des Herrn Lummert, dem die Gehaltelöhne bekanntlich immer zu hoch sind, bei Tagelohnarbeiten die Meistergehälter pro Arbeitsstunde wie folgt zu berechnen: Für einen Maurer- und Zimmergesellen 20 M , für einen Arbeiter 15 M , für einen Postengesellen 25 M und für einen Polier 30 M . Für Lehrlinge sollen bei Tagelohnarbeiten für die Arbeitsstunde in Ansat kommen: 80 M im ersten Jahre, 40 M im zweiten Jahre, 50 M im dritten Jahre und 60 M pro Stunde im vierten Jahre der Lehrzeit. — Das sind fette „Entbehrungslöhne“.

Einteilung der Lohngebiete für das Baugewerbe in Neu-Vorpommern.

1. Lohngebiet **Barth**. Lohnhöhe: Maurer: bis 1. April 1911 42 M pro Stunde; Zimmerer: bis 1. April 1911 42 M pro Stunde. Landgeld: 2 M Zulage. Arbeitszeit: täglich 10 Stunden im Sommer. Grenze: Die Ostsee, Born, Neuenheide, Hermannshagen, Wiepenhagen, Balkenkoppel, Eichhof, Alt-Seebrunn, Belgast, Cumberow, Nieparz, Lassentin, Buschenhagen, Gr.-Mehrdorf, Clausdorf, Sellendorf, Langendorf sowie alle innerhalb dieser Grenze in der Richtung auf Barth zu liegenden Ortschaften, Güter und Gehöfte.

2. Lohngebiet **Damgarten**. Lohnhöhe: Maurer: 1910: 41 M , 1911: 43 M , 1912/13: 44 M pro Stunde; Zimmerer: 1910: 41 M , 1911: 43 M , 1912/13: 44 M pro Stunde. Landgeld: 2 M Zulage. Arbeitszeit: täglich 10 Stunden im Sommer. Grenze: Neuendorf, Wartelschagen, Trinwillershagen, Lübe, Neuenrost, Lodenhagen, Triebhorn, Gruel sowie alle innerhalb dieser Grenze in der Richtung auf Damgarten zu liegenden Ortschaften, Güter und Gehöfte.

3. Lohngebiet **Stralsund**. Lohnhöhe: Maurer: bis 1. April 1912: 48 M , 1912/13: 50 M pro Stunde; Zimmerer: bis 1. April 1912: 48 M , 1912/13: 50 M pro Stunde; Bauarbeiter: 1910: 36—39 M , 1911: 38—41 M , 1912/13: 39 bis 42 M pro Stunde. Arbeitszeit: täglich 10 Stunden im Sommer. Grenze: Jarrensin, Barhöft, Muntz, Altenpleen, Neuenpleen, Günz, Gr.-Jansebuhr, Martensdorf, Bütte, Regast, Jarrendorf, Wüstensfelde, Branshagen, Niederhof, Altfähr sowie alle innerhalb dieser Grenze in der Richtung auf Stralsund zu liegenden Ortschaften, Güter und Gehöfte.

4. Lohngebiet **Richtenberg-Franzburg, Tribsees**, Grimmen, Loitz. Lohnhöhe: Richtenberg: Maurer und Zimmerer 1910 43 M , 1911 45 M und 1912 46 M pro Stunde; Tribsees: Maurer und Zimmerer 1910 41 M , 1911 43 M und 1912 44 M pro Stunde. In Loitz soll danach gestrebt werden, daß der Lohn der gleiche wird wie im ganzen Grimmer Kreise. Landgeld: Richtenberg 2 M , in Tribsees und Grimmen 4 M pro Stunde. Arbeitszeit: 10 Stunden täglich im Sommer. Grenze: Nach Mecklenburg zwischen Volksdorf und Gruel die Landesgrenze, dann Schlemmin, Neu-Ravenhorst, Hóvet, Neu-Vendershagen, Muzkow, Ziemendorf, Seemühl, Grimmenhagen, Elmendorst, Engelswacht, Hinrichshagen, Stahlbrode, Falkenhagen, Böhmshof, Mannhagen, Gerdeswalde, Levenhagen, Griebenow, Vidsdorf, Jettelwisch, Pustow, der Bach Schwinge, Griefebow, Jarnella, Wolthof, Strelow, Voigtisdorf, Jarnekow, Annenhof sowie alle innerhalb dieser Grenze liegenden Ortschaften, Güter und Gehöfte.

5. Lohngebiet **Demmin-Farmen-Treptow a. d. L.** Lohnhöhe: Demmin: Maurer und Zimmerer 1910 41 M , 1911/12 42 M pro Stunde; Farmen: Maurer und Zimmerer 1911/12 42 M pro Stunde; Treptow a. d. L.: Maurer und Zimmerer bis 1. April 1911 40 M pro Stunde. Landgeld: Demmin: 2 M Zulage. Arbeitszeit: Treptow 10 1/2 Stunden, sonst 10 Stunden. Grenze: Der Kreis Demmin. Vom Kreise Grimmen, als zu Demmin gehörig, die innerhalb der Grenze Deven, Drömmewitz, Beeßland, Woksdorf, Langensfelde, Glemitz, Thurow, Medrow, Troitz, Ruffow liegenden Orte. Vom Kreise Grimmen, als zu Farmen gehörig, die in der Grenze Trantow, Jarrentin, Damerow, Bösen, Gößlow liegenden Orte sowie Neuendorf und Brechen vom Kreise Greifswald. Von Mecklenburg die Orte Wolbe, Kapdorf, Knorrendorf, als zu Treptow a. d. L. gehörig.

6. Lohngebiet **Güßlow**. Lohnhöhe: Maurer und Zimmerer 40 M pro Stunde. Arbeitszeit: 10 1/2 Stunden täglich im Sommer. Grenze: Cunow, Alt- und Neu-Jagenow, Alt-Regentin, Stresow, Müßow, Klein-Riesow, Krebsow, Büßow, Steinfurth, Carlsburg, Wolfradishof, Müßow, Pentin sowie alle innerhalb dieser Grenze in der Richtung auf Güßlow liegenden Güter und Gehöfte.

7. Lohngebiet **Wolgast**. Lohnhöhe: Maurer und Zimmerer 1910 42 M , 1911 44 M , 1912/13 45 M pro Stunde. Landgeld: 6 M Zulage, bei Vorkost 2 1/2 M , bei voller Kost nichts. Arbeitszeit: 10 Stunden täglich im Sommer. Grenze: Lubmin, Stevelin, Wusterhufen, Comerow, Spiegelsdorf, Rühlshagen, Carbow, Brangelsburg, Lüchmannsdorf, Buddenhagen, Jarnitz, Ziemitz, Sauzin, Wahlzow, Jechern, Hollendorst, Grösklin, Freest, Spandowshagen, Freesendorf sowie alle innerhalb dieser Grenze in der Richtung auf Wolgast zu liegenden Ortschaften.

8. Lohngebiet **Greifswald**. Lohnhöhe: Maurer und Zimmerer 1910/11 48 M , 1912/13 50 M pro Stunde; Bauhilfsarbeiter 35—40 M pro Stunde. Landgeld: 5 M Zulage. Arbeitszeit: 10 Stunden. Grenze: Tremt, Jefer, Wennsdorf, Jarmshagen, Voltenhagen, Alt-Ungnade, Friedrichsfelde,

Alt-Pansow, Gr.-Jastrow, Dargelin, Behrenhof, Sanz, Gr.-Riesow, Schlagtow, Kessin, Stabrow, Hanshagen, Gustebin, Kräpelin, Bierow sowie alle innerhalb dieser Grenze in der Richtung auf Greifswald liegenden Ortschaften.

9. Lohngebiet **Anklam**. Lohnhöhe: Maurer und Zimmerer 1910: 41, 1911: 43, 1912/13: 45 M pro Stunde. Arbeitszeit: 10 Stunden. Grenze: Der Kreis Anklam außer Ragenow, Neegow, Beelow, Granzow sowie die in der Grenze Pätchow, Witense, Schlattow, Groß- und Klein-Blinzow, Panitz, Bahlendorf, Hohensee, Michholt, Regenmarkt liegenden Orte des Kreises Greifswald.

10. Lohngebiet **Insel Rügen**. Lohnhöhe: Maurer und Zimmerer bis 1. April 1911: Stadt 40, Land 43, Badeort Maurer 53, Zimmerer 45 M , letztere frei Quartier in Badeorten. Arbeiter 10 M weniger. Arbeitszeit 10 Stunden. Grenze: Insel Rügen ohne Altsfähr.

Berichte aus den Zahlstellen.

Breslau. Hier fand am 28. Oktober eine Versammlung der arbeitenden Kameraden aus den Zahlstellen Frezhan, Militzsch, Festenberg, Dels usw. statt. In der Hauptsache galt es, Schritte zu beraten gegen diejenigen Kameraden, die ihre Mitgliedschaft zum Verband in Folge restierender Beiträge eingezüht haben, nachdem sie zuvor in reichlichem Maße die Unterstützung des Verbandes beansprucht hatten. In der Aussprache wurde betont, daß bezüglich der Agitation mehr geschehen müsse auf den Arbeitsstellen, während der Bahnfahrt usw. Es müsse den betreffenden Kameraden klar gemacht werden, daß, wenn sie an den Errungenschaften des Verbandes teilnehmen wollen, sie auch mitarbeiten müssen an der Ausbringung der Opfer. Ohne Pflichten keine Rechte. Die Hauptschuld an diesen Zuständen wurde der freien Vereinigung beigemessen, hinter der sich alle Indifferenten verstecken. Die Versammlung einigte sich dahin, daß in Zukunft die Agitation energischer betrieben werden soll. Vorläufig sind folgende Personen festgesetzt worden, die ihrer Organisationspflicht nicht genügen: Dahnitz, Schifor, Tomalste, Gerber, Niedergesäß und Jank. Unter „Verschiedenes“ wurde noch eine Angelegenheit der Kameraden Müde und Förster wegen einer Kassendifferenz von M 1,80 besprochen; sie konnte indes nicht erledigt werden, weil der frühere Kassierer Fechtner nicht zugegen war.

Chemnitz. Eine gut besuchte Versammlung der Zimmerer tagte am 25. Oktober im „Schützenhause“. Kamerad Frische referierte über einen vom Vorstand gestellten Antrag, betreffend Einführung von Bezirksdelegierten und über deren Aufgaben. Veranlassung zu dem Antrag bildet der Umstand, daß das jetzige Delegationssystem unter dem starken Wechsel auf den einzelnen Baustellen, ferner darunter leidet, daß, um nur einen Delegierten zu haben, von den befähigten Kameraden oft die Wahl von Kameraden empfohlen wird, die sich am wenigsten für einen solchen Posten eignen. Ob derselbe den Erwartungen entspricht und seinen Pflichten in dieser Beziehung nachkommt, danach wird nicht gefragt. Daher kommt es, daß die ganze Arbeit der Zahlstelle auf den wenigen Personen des Vorstandes lastet und dieser fast nur durch die Kassierer mit den einzelnen Bezirken in Fühlung ist. Um diesem Zustande abzuhelfen, soll das Stadtgebiet in acht Bezirke eingeteilt werden und jeder derselben, seiner Mitgliederzahl entsprechend, seine Delegierten wählen, die fortgesetzt die Verbindung zwischen Vorstand und Bezirk aufrecht erhalten und bei Aufnahme von Statistiken usw. ihn unterstützen. Nach reger Aussprache hierüber, wobei von allen Kameraden freudige Mitarbeit zugesagt wurde, wurde der Antrag einstimmig angenommen. Der Vorstand soll sofort die nötigen Bezirksversammlungen einberufen. Nach Erledigung dieses Punktes legte Kamerad Frische die Abrechnung vom dritten Quartal vor. Im Laufe desselben sind 242 Kameraden eingetreten, 28 übergetreten und 174 zugereist, so daß die Mitgliederzahl am Schlusse des Quartals nach Abzug der Abgereisten und der Gestrichenen 1165 betrug. Einnahme und Ausgabe betragen am Ende des Quartals bei einem Bestande von M 7359,57 M 19847,25. Der Hauptkassier wurden M 8853,75 in bar überwiesen. Monita wurden nicht gemacht; auf Antrag der Revisoren erteilte man dem Kassierer einstimmig Entlastung. Dann wurde das Resultat der vom 9. bis 15. Oktober im Stadtgebiet aufgenommenen Statistik bekanntgegeben. Das Organisationsverhältnis ist zurzeit ein sehr gutes. Gezählt wurden bei 92 Unternehmern 949 Zimmerer, davon waren 858 organisiert, 91 nicht. Rechnet man hiervon die Invaliden und nicht mehr Organisationsfähigen ab, so bleiben nur 40 bis 50 Unorganisierte; dieselben verteilen sich auf 35 Plätze, die auch namhaft gemacht wurden. 57 Unternehmer beschäftigen keine unorganisierten Zimmerer. Der Durchschnittslohn betrug 54,96 M die Stunde. Anschließend hieran gab Kamerad Frische die formalen Aenderungen an § 4 des Vertrages bekannt, da die beiderseitigen Hauptvorstände die Genehmigung versagt hatten. Es müssen im § 4 die Worte „innerhalb sechs Tagen“ gestrichen werden und hinter „festgesetzt werden“ kommt folgender neue Satz: „Diese Vereinbarung hat innerhalb der ersten sechs Tage nach Antritt der Arbeit zu erfolgen, andernfalls ist der tariflich festgesetzte Lohn zu zahlen.“ Die Angelegenheit in bezug auf den Affordarist ist dem Zentralschiedsgericht überwiesen worden. Bei der Aussprache hierüber wurde die Befugnis der zweiten Instanz bemängelt, da ein Vertreter der Arbeiter mit den Unternehmern gestimmt hat, wodurch die Zimmerer benachteiligt wurden. Ein Antrag des Vorstandes, dem Kassierer für dieses Jahr M 25 und für nächstes Jahr M 75 zuzulegen, wurde angenommen. Auf die am 17. November stattfindende Gewerbegerichtsbeisitzerversammlung wurde eindringlich hingewiesen, damit jeder von seinem Wahlrecht Gebrauch macht, um der Liste des Gewerkschaftsartikels zum vollen Siege zu verhelfen und zu verhüten, daß durch das Proportionalwahlrecht etliche Sitze an die Gegner verloren gehen. Drei Aufnahmegesuche wurden vom Vorstand befürwortet; das Eintrittsgeld wurde bei zweien auf M 30 und bei dem dritten auf M 25 festgesetzt. Unterstützungs-gesuche lagen zwei vor; eins wurde, da bei dem betreffenden Kameraden die Beitragsleistung nicht vollständig in Ordnung ist, zurückgestellt. Dem andern wurden M 10 bewilligt.

Cöpenick. Am Sonnabend, 15. Oktober, tagte unsere Mitgliederversammlung, die sehr schwach besucht war. Auf der Tagesordnung stand: Vortrag des Kameraden Knüpfer-Berlin über Partei- und Gewerkschaftsbewegung. Da Knüpfer verhindert war, zu erscheinen, hielt Kamerad Genrichsen-Berlin den Vortrag. Nebner schilderte unter anderem die Polizeischlächten in Moabit, sowie die Bewegungen der Gewerkschaften und vergleicht die Lohnhöhen der Arbeiter mit der des Gottesgnadentums. Ferner beflagte er die schlechte Organisation der Kameraden auf politischem Gebiet. Es kam auch das Einverständnis des Unternehmerbundes mit dem Polierverein zur Sprache. Ueber die Extramarkeu entspann sich eine rege Debatte, in welcher dem Nebner von einigen verständnislosen Kameraden die Gehälter unserer Beamten vorgeworfen wurden. In seinem Schlußwort widerlegte der Referent die Anschuldigungen und forderte die Kameraden auf, sich mehr um die politische Sache zu kümmern, damit die dreieinhalb Millionen Mark nicht so stillschweigend hingegeben werden. Im zweiten Punkt der Tagesordnung verlas der Kassierer die Abrechnung vom dritten Quartal, worauf ihm auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt wurde. Auch die Abrechnung vom Stiftungsfest wurde verlesen, wonach wir ein Defizit von M 27,25 zu verzeichnen haben. Unter „Verschiedenes“ wurde Klage geführt über ungerechte Entlassung von zwei Kameraden auf dem Flugplatz-Johanneshal.

Dauzig. Am 11. Oktober tagte in der Maurerherberge eine allgemeine Zimmererversammlung, welche trotz der regen Agitation sich keines guten Besuches erfreute. Von 350 Mitgliedern waren 95 anwesend. Kamerad G. Laue-Leipzig hielt einen Vortrag über: „Tarifverträge im allgemeinen und im besonderen für das Baugewerbe.“ Nebner führte etwa folgendes aus: Die Unternehmer betrachten den Tarifvertrag nicht als eine Vereinbarung zwischen zwei gleichberechtigten Parteien, sondern als ein Instrument, um die Arbeiter in ihrem Bestreben zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage niederzuzulassen und die Willensfreiheit zu beschränken. Darum versuchen auch die Unternehmer, die Tarife abzuschießen, wenn die Arbeit danteberliegt, in den Zeiten der Krise, um bei steigender Konjunktur um so größere Profite einzusteden. Gerade die letzte große Aus-sperrung habe bewiesen, wohin der Wille des Unternehmerbundes führe. An der Hand eines reichen Zahlenmaterials erklärte Nebner den Verlauf der Bewegung. Erwähnte noch im besonderen einzelne Praktiken, vor welchen die Unternehmer nicht zurückschrecken, um ihr Ziel zu erreichen. Aber trotzdem ist ihnen der Sieg nicht geworden, es ist ihnen nicht gelungen, die Organisationen zu zertrümmern. Wenn auch diesmal die Unternehmer ihre gegenüber brutalen Forderungen nicht erreichen konnten, so wird der Bund aber trotzdem im Jahre 1913 vor einer Aus-sperrung nicht zurückschrecken, um zu versuchen, die unberechtigten Forderungen zu erreichen. Darum muß es Pflicht eines jeden Zimmerers sein, sich zu schulen und zu agitieren. Der letzte Indifferent muß der Organisation zugeführt werden. Bedenken wir, welche gewaltige Summen die Aus-sperrung gekostet hat, so haben auch wir die Pflicht, unsere Finanzen zu stärken, um jederzeit unserm Gegner gewappnet gegenüber zu stehen. Nebner streift dann kurz das politische Gebiet und betonte die Wichtigkeit, daß auch jeder Zimmerer dem Sozialdemokratischen Wahlverein angehören müsse. Denn nur diese Partei vertritt die Interessen des Arbeiters. Die Diskussionsredner sprachen im Sinne des Referenten. Zum zweiten Punkt verlies Kamerad Neel auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Dringend notwendig sei es, daß endlich einmal wirkliche Arbeitervertreter ins Stadtparlament einzögen. Mit einem Appell an die Anwesenden, dafür zu sorgen, den Gedanken der Organisation zu verbreiten, die Schlaffrigen aufzurütteln, schloß mit einem Hoch auf den Zentralverband der Vorstehende die Versammlung.

Dortmund. Die Mitgliederversammlung am 25. Oktober befahte sich zunächst mit der Betonfirma Speer aus Mannheim, Neubau Konsum- und Sparverein Dortmund-Hamm. Diese Firma stellte an die bei ihr beschäftigten Leute das Verlangen auf Beibehaltung der neunmonatshöchsten Arbeitszeit. Die Angelegenheit rief eine lebhafteste Debatte hervor, in der sämtliche Nebner dem Verlangen widersprachen; es wurde deshalb auch abgelehnt. Der Kassierer verlas hierauf die Abrechnung über das dritte Quartal. Sie wies einschließend des Bestandes vom vorigen Quartal und der am Orte verbliebenen Hauptkassengelder eine Einnahme auf von M 10300,41; die Ausgabe stellte sich auf M 8856,84, der Bestand der Lokalkasse auf M 3503,57. Zugereist sind im Laufe des Quartals 113 Mitglieder, eingetreten 54, abgereist 85, gestrichen 7 und ausgetreten ist ein Mitglied. Die Streifenabrechnung führt in Einnahme M 3420,50 aus der Lokalkasse auf, der eine gleich hohe Ausgabe gegenübersteht. Von der Ausgabe entfallen auf Streifenunterstützung M 3055,30, Fortschaffung Zugereister M 45,20, Flugblätter, Anzeigen und Schreibmaterial M 26,70 und Sonstiges M 293,30. Auf Antrag der Revisoren wurde der Kassierer einstimmig entlastet. Ueber eine Verhandlung mit den Unternehmern, betreffend Abschluß eines Affordaristes, berichtete Kamerad Kiedgen. In der Sitzung hätten die Arbeitervertreter erklärt, daß sie an dem Abschluß eines Affordaristes kein Interesse hätten; die gleiche Erklärung hätten die Unternehmervertreter abgegeben, weil nach ihrer Ansicht Affordarist nur dazu führe, daß Puscharbeit geliefert werde, die wiederum Schere-reien mit den Bauherren im Gefolge hätte. Unsere Vertreter bemerkten hierzu, daß es, um allen Weiterungen zu entgehen, am besten sei, die Affordarist ganz zu verbieten. Das schien indes den anwesenden Vertretern der christlichen Organisation nicht zu passen, sie wünschten vielmehr, daß es bei dem bisherigen Zustand sein Bewenden behalte. In diesem Sinne sei auch beschlossen worden.

Dresden. Eine gutbesuchte Mitgliederversammlung tagte am 11. Oktober in der „Zentralhalle“, in der der Gau-leiter V. Jantzen-Düffeldorf einen Vortrag hielt über: „Der Tarifvertrag.“ Die Aus-sperrungsbout der Unternehmer und unsere Aufgaben.“ Zunächst erörte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kameraden Ernst Frenzel aus Leppersdorf in üblicher Weise. Der Vortragende schilderte zunächst, welche Aufgaben sich der Arbeiterverband für das Baugewerbe bei seiner Gründung gestellt habe. Es sei immer sein Bestreben gewesen, durch umfangreiche Aus-sperrungen das Fortwärtsträngen der Bauarbeiter zu verhindern und es ihnen unmöglich zu machen, ihre Lebens-lage zu verbessern. Wenn das letztere auch in bürgerlichen

Blättern bestritten wird, so zeigen aber die Verhandlungen auf den Generalversammlungen des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, daß die Scharfmacher immer gepredigt haben, nur mit einer allgemeinen Aussperrung seien die Arbeiterorganisationen zu zwingen, Verträge abzuschließen, in denen den Wünschen der Arbeitgeber Rechnung getragen würde. Die Aussperrung in diesem Jahre war nun eine Nachtprobe des Unternehmerbundes für das Baugewerbe, die schon längst vorbereitet war und die auch von den Industriellenverbänden unterstützt worden ist. Um was es sich bei der Aussperrung gehandelt hat, ist ja bekannt. Die Unternehmer wollten einen Vertrag zustande bringen, durch welchen nur die Interessen der Unternehmer gewahrt werden sollten, den Organisationen der Bauarbeiter sollte aber jede Möglichkeit genommen werden, sich in der Zukunft zu entwickeln oder Vorteile für ihre Angehörigen herauszuholen. Dieser Schanplan ist nicht erreicht worden, dank der Geschlossenheit unserer Kameraden. Es sind bedeutende Opfer gefordert worden von den Aussperrten sowohl als auch von den in Arbeit stehenden Kameraden. Die Leistungen stehen einzig in der Geschichte der Arbeiterbewegung da. Diese Opfer waren notwendig, und es ist eine Vorbereitung auf die Zukunft, denn mit der hinter uns liegenden Aussperrung ist in den Arbeiterkämpfen eine neue Periode angebrochen. Die getroffenen Einrichtungen bei der Aussperrung machen auch bei den andern Verbänden Schule. Wie schon oben angeführt, haben die Unternehmer ihr Ziel in der Aussperrung nicht erreicht, trotzdem sind sie schon wieder daran, auf den nächsten Vertragsabschluss Vorbereitungen zu treffen. Sie haben ihre Forderung nicht aufgegeben, einen Reichstarif für das Baugewerbe zustande zu bringen. Diese Bestrebung des Unternehmerbundes für das Baugewerbe wird von unserer Organisation bekämpft. Auf der Stuttgarter Generalversammlung ist unsere Stellung zu den Tarifverträgen festgelegt und stehen sich hier diametrale Ansichten gegenüber. In dem Schiedspruch der Unparteiischen zu Dresden und der Begründung ist darauf hingewiesen, daß in einzelnen Verbänden schon heute Reichstarife bestehen und daß auch im Baugewerbe man sich immer mehr dem Reichstarif nähert. Die Entwicklung des Tarifs darf keine automatische sein, eine derartige Politik führe zur Auflösung der Organisationen. Nach der Ansicht des Referenten siehe der Abschluß eines Reichstarifs noch in weiter Ferne, und wenn die Unternehmer bei den nächsten Verhandlungen dieselbe Politik betreiben wie in diesem Jahre, dann rüde der Abschluß des Reichstarifs immer mehr in die Ferne. Mögen die Unternehmer sich vorbereiten auf den nächsten Kampf. Sie wollen den Sieg über die Organisationen erreichen, das ist ihre Absicht. Wir Zimmerer brauchen den Kampf nicht zu fürchten; die Abrechnung von der Aussperrung hat gezeigt, daß wir am Schluß des Kampfes denselben Kassenbestand hatten, als am Schluß des Jahres 1909. Der Referent wies dann auf die Nachteile hin, die bei dem Schiedspruch in diesem Jahre die Großstädte hatten. Die ländlichen Bezirke sind besser weggekommen; die Kameraden haben in denselben noch nicht die Folgen der Agrarzölle zu merken. Gegen derartige Abschlüsse, die nicht das Örtliche in Betracht gezogen, haben einige Zahlstellen protestiert, indem sie sich dem Schiedspruch nicht unterwarfen und weiter kämpften. Die Unternehmer haben für Niederwerfung unserer kämpfenden Kameraden die unsinnigsten Forderungen an die Zentralleitung gestellt. Unter andern ist verlangt worden, daß Arbeitskräfte nach den Streitgebieten geschickt werden usw. Im allgemeinen werden die Kämpfe für uns Zimmerer immer schwieriger, erstens weil wir Gegner des Reichstarifs sind, zweitens weil wir mit dem Reichstarif nicht das erreichen werden, was alle Teile befriedigt. Unsere beiden Bruderorganisationen sind der angeführten Entwicklung geneigter. Wir haben daher bei den nächsten Vertragsverhandlungen höchstwahrscheinlich gegen zwei Fronten zu kämpfen. Es muß daher die Aufgabe jedes Kameraden sein, dafür zu wirken, daß alle Mitglieder in die Versammlungen kommen, damit alle sich mehr in das Wesen der Organisation vertiefen und vorbereitet werden auf das, was da kommen wird. Wir brauchen in der Zukunft Kämpfer. Zum Schluß forderte der Referent die Anwesenden auf, in der Friedenszeit für die Organisation neue Kämpfer zu werben. Nach der letzten Berufszählung seien 175 000 in Zimmereibetrieben Beschäftigte festgestellt; davon konnten 100 000 als Organisationsfähige gezählt werden. Auch in finanzieller Beziehung sei eine Stärkung nicht zu vergessen. Nur dann wird wir dem Unternehmertum gewachsen und könnten es im Schach halten, wenn wir bis 1913 unsere Klassen gut füllen. Wenn jeder Kamerad dem nachkomme, dann können wir mit Ruhe abwarten, was die Zukunft bringen wird; wir stehen dann kampfbereit da und brauchen dann auch nicht das brutale Vorgehen der Unternehmer zu fürchten. Unser wird der Sieg sein, trotz alledem. Der stürmische Beifall, den der Referent erntete, legte Zeugnis ab, daß die versammelten Mitglieder der Zahlstelle Dresden bereit sind, auch in Zukunft für die Ausbreitung der Organisation einzutreten, ferner auch zu der Stärkung der Kassen beizutragen. Kamerad Oehmichen forderte die Kameraden auf, soweit sie noch nicht Mitglied der Genossenschaft sind, derselben beizutreten. Gleichzeitig forderte er die anwesenden Genossenschaftler auf, in den einzelnen Konsumvereinen für die Vermählung der Dresdener Vereine einzutreten und zu stimmen. Kamerad Nösch erstattete dann Bericht von einer Schiedsgerichtsitzung. In derselben sollte über den Abschluß eines Affordtarifs beraten werden. Unsererseits ist dies abgelehnt worden. Diese Angelegenheit wird nun dem Zentralschiedsgericht überwiesen werden. Die Versammlung hält den durch Urabstimmung gefaßten Beschluß von 1904 aufrecht. Dadurch ist erneut bekundet, daß die Zimmerer Dresdens Gegner des Affords sind. Hierauf Schluß der Versammlung.

Freiburg i. Schl. In der „Germania“ in Polznitz fand am 26. Oktober eine Mitgliederversammlung statt, die gut besucht war. Zunächst wurde mitgeteilt, daß der Unternehmerverband unsern Tarifvertrag wieder zurückgeschickt habe, weil in ihm noch einige Unklarheiten enthalten sind. Es mache sich notwendig, die Grenzen des Vertragsgebiets noch genauer festzusetzen, die jetzige Bezeichnung sei nicht ausreichend. Die Versammlung beschloß, daß die nachbenannten Orte die Grenze bilden sollen: Fürstenstein, Liebichau, Kunzendorf, Arnsdorf, Hohmsberg, Delfe, Illersdorf und Fröhlischdorf. Ferner

follen die Sonntagsstunden genau festgesetzt werden. Hierzu beschloß die Versammlung: Sonntagsarbeit beginnt Sonntagabend nachts um 12 Uhr und endet Sonntag nachts 12 Uhr. Weiter wurde bekannt gegeben, daß die Zimmerleute bei Brüdner in Bad Salzbrunn ihre Lohnzulage erst vorige Woche erhalten hätten; das habe seine Ursache lediglich in den organisationslosen Zuständen, und man könne gespannt sein, wie die Lohnzulage am 31. März nächsten Jahres sich durchsetzen werde. Hierauf wurde noch ein Vorsitzender und ein Schriftführer gewählt. Eine Aussprache fand noch statt über die unserer Zahlstelle noch nicht angehörenden Kameraden. Da die Zahl derselben nur gering ist und unsere Zahlstelle im letzten Jahre einen erfreulichen Aufschwung genommen hat, soll mit den indifferenten Kameraden in nächster Zeit ein energisches Wort geredet werden. Nach einigen mahnenden Worten des Gauleiters, es möchte in dieser schweren Zeit jeder Kamerad seine Pflicht tun, trat Schluß der Versammlung ein.

Halberstadt. Am 22. Oktober fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die diesjährige Bewegung, ein Tariffkampf und seine Lehren. 2. Erhebung von Extrabeiträgen zum Gewerkschaftssekretariat. 3. Verschiedenes. Der Besuch der Versammlung war ein guter zu nennen, wie wir ihn seit längerer Zeit, trotz aller Bemühungen des Vorstandes, gar nicht mehr gewohnt waren. Zum ersten Punkt der Tagesordnung referierte Kamerad Wolgast aus Hamburg, der sich seiner Aufgabe in einem etwa einstuündigen Vortrage zur allgemeinen Zufriedenheit entledigte. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus, indem darauf hingewiesen wurde, nicht eher zu ruhen, bis wir sämtliche Zimmerer hier wieder im Verbande haben. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung entspann sich eine lebhafteste Debatte. Beschlossen wird, vom heutigen Tage ab den wöchentlichen Beitrag um 5 $\frac{1}{2}$ zu erhöhen und dann die Kosten zum Gewerkschaftssekretariat aus der Lokalkasse zu bestreiten. Dritter Punkt „Verschiedenes“: Zur Auszahlung der Reiseunterstützung wird unser Kassierer Kamerad Kollmann, Unter der Tanne 3 mohnhaff, beauftragt. Die Zeit der Auszahlung soll mittags von 12—12 $\frac{1}{2}$ Uhr und abends von 5—8 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr stattfinden. Es wurde dann noch beschlossen, da hier am Orte die Stadtverordnetenwahl vor der Tür steht, dieselbe durch persönliche Mitwirkung sowie auch pecuniär zu unterstützen. Nach einem fernigen Appell an die Anwesenden, von nun an sämtliche Versammlungen ebenso zahlreich eventuell noch zahlreicher zu besuchen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Strasbourg i. El. Am Sonntag, 16. Oktober, fand in der Wirtschaft „Zum Vogelgesang“ unsere Mitgliederversammlung statt. Dieselbe war schwach besucht. Kamerad Jmbs erstattete Bericht über die Erhebungen bereits der Wasserarbeit. Von 50 eingelaufenen Tarifen waren nur fünf günstig für uns, alle andern sind auch nicht besser als der unfrige. Kamerad Jmbs meinte, es bleiben uns nur zwei Wege offen, entweder der Schiedspruch oder die Selbsthilfe der Kameraden, indem sie den Plag verlassen. Kamerad End erwiderte, daß, wenn die Kameraden acht bis zehn Tage warten können, bis sie vom Unternehmer wieder eingestellt werden, die Lohnverhältnisse nicht so schlimm sein können. Den Kartellbericht erstattete Kamerad Dreher. Das Kartell habe beschlossen, eine Zentralbibliothek einzuführen und wurden ihm von den Gewerkschaften \mathcal{M} 300 bewilligt. Die Zimmerer lehnten die Anschließung an die Zentralbibliothek vorläufig ab. Kamerad Jmbs behauerte, daß unsere Bibliothek überhaupt so wenig in Anspruch genommen wird. Von den Unternehmern wurde angefragt, ob im Winter die Stunde am Bahntag, an welcher früher Feierabend gemacht werden solle, nicht in Wegfall kommen könnte. Die Frage wurde verneint und beschlossen, es so zu lassen, wie es bisher war. Der erste Vorsitzende gab bekannt, daß der zweite Kassierer, Kamerad Stahl, Alters halber aus dem Vorstand ausgeschieden sei, und wurde an dessen Stelle Kamerad Karl Klein gewählt. Sodann erfolgte Schluß der Versammlung.

Sirchberg. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung fand am 19. Oktober im Gasthof „Zum Greif“ statt. Es waren 70 Kameraden anwesend. Ueber die Aussperrung 1910 und unsere nächsten Aufgaben referierte Kamerad Schönfelder aus Hamburg. (Ueber die Ausführungen des Referenten informiert der Bericht aus Liegnitz.) Den Redner lohnte reichlicher Beifall. Die Diskussion bewegte sich in zustimmendem Sinne. Unter „Verschiedenes“ gab der Vorsitzende die Arbeitszeit für die Zeit vom 1. November bis 15. Februar bekannt, die unbedingt eingehalten werden müsse. Der Kassierer brachte ein Schreiben des Zentralvorstandes zur Kenntnis, die Verpflichtungsmarkte betreffend. Einem erkrankten Mitgliede wurde eine Unterstützung von \mathcal{M} 30 aus der Lokalkasse bewilligt. Ein Hoch auf den Zentralverband schloß die Versammlung.

Landeshut i. Schl. Am 25. Oktober fand in der „Sonne“ unsere Mitgliederversammlung statt. Eine sehr lebhafteste Debatte entspann sich über unsere Tarife, die noch immer nicht heraus sind, obgleich wir bereits weit in den Herbst hinein seien. Hierzu bemerkte der Gauleiter, daß die Schuld daran allein den Unternehmern zufalle. Hätten wir örtlich abgeschlossen, so wären wir längst im Besitz unseres Vertrages. Hoffentlich würden die Verträge noch im Laufe dieser Woche fertiggestellt. Dann wurde über die christliche Organisation am Orte gesprochen und erwähnt, daß sie ihre Anziehungskraft völlig verloren habe. Christlich organisierte Zimmerleute seien überhaupt nicht vorhanden und bei den Maurern nehme die Zahl der christlich organisierten ebenfalls stark ab, weil sich die meisten der freien Gewerkschaft anschließen. Kamerad Schmidt hielt hierauf einen Vortrag über die gegenwärtige Situation, die er als eine äußerst ernste bezeichnete, in der jeder Kamerad seine Pflicht erfüllen müsse, damit die Organisation ihren großen Aufgaben gerecht werden könne. Ueber den Anschluß an die Lokalkasse konnte sich die Versammlung nicht verständigen; die Angelegenheit wurde daher auf später vertagt.

Liegnitz. Eine außerordentliche Versammlung der Zimmerer, an welcher 110 Mitglieder teilnahmen, fand am 17. Oktober hier selbst im Gewerkschaftshaus statt. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und anerkannt war, referierte Kamerad Schönfelder-Hamburg über: „Die Aussperrung des Jahres 1910 und was lehrt uns dieselbe?“ In allgemein verständlicher Weise führte der

Redner etwa folgendes aus: Als im Frühjahr dieses Jahres sich die Verhandlungen über die Erneuerung der Tarifverträge im Baugewerbe immer mehr zugespitzt hätten, uns es immer deutlicher zutage getreten sei, daß der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe mit voller Absicht sich anschickte, einen Riesenkampf vom Zaune zu brechen, da habe man in weiten Kreisen des deutschen Wirtschaftslebens den kommenden Ereignissen mit Spannung und Besorgnis entgegengefeuert. Das sei begründet in der Wichtigkeit des Baugewerbes für das ganze Erwerbsleben. Es sei deshalb auch erklärlich, daß sich in verschiedenen Orten Friedensstifter anboten, bis schließlich der Staatssekretär des Innern eingegriffen habe. Aber die Unternehmer hätten sich nicht mehr halten lassen. Sie hätten jahrelang darauf hingearbeitet, eine Situation zu schaffen, in der sie ihren frivolen Machtgelüsten einmal die Zügel schießen lassen konnten. Schon 1908 hätten sie ihre Zeit für gekommen geglaubt, hätten sie die Tarifverträge als Kampfmittel gegen die Arbeiter benutzt. Die Tarifverträge, von denen viele Sozialpolitiker eine Milderung des Interessenkampfes zwischen Kapitalisten und Arbeitern erwartet hätten, seien durch die brutale Gewaltpolitik des Arbeitgeberbundes ein Mittel zur Verschärfung dieses Kampfes geworden. Nach Beendigung der Bewegung von 1908 durch den bekannten Schiedspruch hätten sich die Verhältnisse der baugewerblichen Arbeiter durch anhaltende Arbeitslosigkeit noch verschlechtert. Unser Verband habe im Winter von 1908 auf 1909 \mathcal{M} 637 303 für Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt. Gleichzeitig seien die Preise für die wichtigsten Lebensmittel in unerhörter Weise gestiegen, ganz besonders seien durch die sogenannte Reichsfinanzreform den unbemittelten Klassen der Bevölkerung neue ungeheure Lasten auferlegt. Die Arbeiter hätten nun erwartet, daß die Unternehmer diesen Umständen Rechnung tragen würden und angemessene Lohnerhöhungen bewilligen. Aber weit gefehlt. Statt dessen habe der Arbeitgeberbund zum Tarifmuster eine Reihe Anträge eingebracht, die dem Grundsatz von der Gleichberechtigung der vertragschließenden Parteien dreist ins Gesicht geschlagen hätten. Solchen Annahmungen des Unternehmertums gegenüber hätten die Arbeiterorganisationen nur ein ganz entschiedenes „Nein“ entgegenzusetzen können. Die Gewerkschaften hätten bisher geglaubt, die Verantwortung für solche Riesenkämpfe nicht übernehmen zu können und waren ausgewichen. Die Bauarbeiter aber hätten nicht mehr zurückkönnen. Sie hätten diesen Prinzipienkampf ausfechten müssen, bei dem es sich letzten Endes darum gehandelt habe, ob die Bahn frei bleiben solle für den sozialen Aufstieg der Arbeiterklasse. Der Erfolg sei auf Seiten der Arbeiter gewesen; die unerhörten Drohungen, mit denen die Unternehmer früher die Arbeiter fortgesetzt glaubten ins Bodstorn jagen zu können, hätten ihre Schrecken verloren. Den Glauben an die Unüberwindlichkeit der Aussperrungsmethoden zerstört zu haben, sei die große geschichtliche Bedeutung des Bauarbeiterkampfes. Wenn früher auf das Kommen solcher Kämpfe hingewiesen sei, um die Mitglieder zur Stärkung der Organisation und ihrer Kassen anzuspornen, dann sei sehr oft gesagt worden: „Ach, wenn solche Kämpfe kommen, denen sind wir doch nicht gewachsen. Dann kommt es auf ein paar Mark mehr oder weniger in der Kasse nicht an.“ Jetzt sei aber der Nachweis geführt, daß wir solche Kämpfe führen müßten und auch führen könnten. Redner schildert dann die Stimmung, die vor der Bewegung geherrscht habe. Wie die Unternehmer Berechnungen aufgestellt hätten, um den Tag zu bestimmen, an dem die Kassen der Arbeiter leer und diese zu Krucken kriechen müßten. Durch diese Rechnung sei durch die mit Einmütigkeit beschlossenen besonderen Maßnahmen ein dicker Strich gemacht. In der praktischen Betätigung ihrer Solidarität habe die übergroße Mehrzahl unserer Verbandsmitglieder sich ein gutes Zeugnis ausgestellt. Die Kameraden, die heute noch ihre Pflicht in der Vertragsleistung nicht erfüllt hätten, müßten fortgesetzt an ihre Pflicht gemahnt werden. Es möge sich doch wohl niemand später nachfragen lassen, daß er in diesem großen Kampfe um Sein oder Nichtsein der Organisation die kämpfenden Brüder im Stich ließ. Der weitere Verlauf des Kampfes und sein Ausgang sei bekannt. In der letzten Phase des Kampfes, Regelung der Löhne usw., habe sich der Arbeitgeberbund noch einmal in seiner ganzen Niedertracht gezeigt, indem er die örtlichen Vereinbarungen hintertrieben habe und dadurch bewirkte, daß auch die Lohnfrage usw. vor ein zentrales Schiedsgericht gekommen sei. Diese zentrale Regelung sei eine sehr unglückliche Sache, und es sei deshalb erklärlich, daß sich eine Anzahl Zahlstellen dagegen auflehnten. Redner weist dabei auf die unverschämten Zumutungen hin, die die lokalen Unternehmerverbände unserm Verbande gestellt hätten und auf die traurige Rolle, die die christlichen Brüder bei dieser Gelegenheit gespielt hätten. Nach Beendigung der Bewegung sei es notwendig, das Ergebnis des Kampfes zu bewerten und die Lehren, die er uns gegeben, zu erfassen, damit die Zukunft dienstbar gemacht werden könnten. Redner zeigt dann an der Hand einiger Zahlen den Umfang des Kampfes im Verhältnis zu früheren Kämpfen, ebenso den Verlust an Arbeitsstellen, Lohnausfall und Kosten der Aussperrung. Der Erfolg des Kampfes sei in erster Linie ein moralischer und dürfe in diesem Punkte mit vollem Rechte von einem Siege reden. Die Freude über das materielle Ergebnis sei ja nicht ungemischt, was sicher auch darin seine Ursache habe, daß das Einkommen der Zimmerer noch an keiner Stelle so sei, daß es als auskömmlich bezeichnet werden könne. Doch sei auch in materieller Hinsicht mindestens das erreicht, was in den Vorjahren zu erreichen möglich war, was Redner an Zahlen nachweist. Wenn man die Lehren aus diesem Kampf ziehen wolle, müsse man sich klar sein, daß der verlorene Kampf ein Tariffkampf war, eine Etappe in der ganzen Entwicklung, die das Tarifwesen in unserm Gewerbe genommen habe. Redner schildert den wachsenden Einfluß der Gewerkschaften auf den Arbeitsvertrag, die Entwicklung vom einfachen Tarife zur Tarifgemeinschaft bis zum regelrechten Tarifvertrage. Die Entwicklung habe nicht die Sympathie der Macher im Arbeitgeberbunde für das Baugewerbe gefunden. Die Kämpfe seien immer umfangreicher geworden. Auch die diesjährige Aussperrung sei sicherlich nicht der letzte Kampf gewesen; der Arbeitgeberbund werde immer neue, gewaltigere Mittel anwenden, um seine Absicht durchzusetzen. Es stehe unzweifelhaft fest, daß auch nach der Aussperrung der Arbeitgeberbund sein Ziel, die Gewerkschaften zum Vollstrecker des Unternehmertums zu machen, nicht aufgegeben habe. An-

gefichts dieser Katsache entsehe für uns die Frage, ob unser Standpunkt zu den Tarifverträgen, der in der Stuttgarter Resolution niedergelegt sei, heute noch haltbar sei, oder ob die Aussperrung den Beweis erbracht habe, daß unsere Politik eine andere werden müsse. Der verlossene Kampf habe den Beweis geliefert, daß die Tarifverträge nur dann den Interessen der Arbeiter wirklich dienen könnten, wenn sie den Anforderungen entsprechen, die in unserer Resolution niedergelegt seien. Die Bewegung habe aber auch gezeigt, welche ungeheuren Schwierigkeiten der Verwirklichung unseres Tarifideals entgegenständen. Es müsse auch in Zukunft mit Kämpfen zentralen Charakters gerechnet werden, die unter ganz andern Bedingungen geführt werden müßten, wie die örtlich begrenzten Kämpfe. Die Beendigung solcher Kämpfe würde dann aller Voraussicht nach in ähnlicher Weise vor sich gehen wie das letztmal. Dabei laufe man Gefahr, daß dann wiederum in schematischer Weise die Lohn- und Arbeitsbedingungen von oben her geregelt würden, ohne die örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen und das Selbstbestimmungsrecht zur Geltung kommen zu lassen. So werde es kommen, wenn die Gewerkschaften nicht Mittel und Wege fänden, das zu verhindern. Aber es herrsche heute die Ansicht, daß man der Entwicklung zum Reichstare Rechnung tragen müsse. Ein Standpunkt, den wir als Zimmerer nicht teilen. Wir müßten die Entwicklung durch unsern Willen zu beeinflussen suchen. Würden wir uns von den Verhältnissen treiben lassen, dann bekäme der Unternehmer seinen Willen. Wollten wir es aber dahin nicht kommen lassen, dann bedeute das für uns Kampf auf der ganzen Linie. Den jetzt verlossenen Kampf müßten wir ansehen als eine Einleitung immer gewaltiger werdender Kämpfe, in denen es sich darum handeln werde, ob im Arbeitsvertrage die Diktatur des Unternehmers oder die gewerbliche Demokratie herrschen solle. Der Arbeitgeberbund sei schon wieder in voller Tätigkeit, sich für die zukünftigen Kämpfe zu rüsten. Er habe beschlossen, einen Kriegszug zu sammeln. Das müsse auch uns zur Lehre dienen und uns veranlassen, gleichfalls zu rüsten. Nicht erst 1913, sondern jeder Tag bis dahin müsse ausgenutzt werden. Ausbreitung des Verbandes und Stärkung seiner Finanzen sei unsere Aufgabe. Müßten wir die Zeit in jeder Weise aus, dann könnten wir auch den kommenden Dingen getroffenen Mutes ins Auge sehen. Reicher Beifall lohnte dem Redner. In der Diskussion sprach Kamerad Gutscher im Sinne des Referenten, hierbei das Verhalten des Vorsitzenden auf der Arbeitsstelle mit in Betracht gezogen. Es wurde dies als ein musterhaftes geschildert; gleichzeitig wurde auch dies von dem antwortenden Leiter der Organisation der Maurer, welcher bei dem Vorfalle zugegen war, ausgesprochen. Der Vorsitzende ermahnte nochmals, das Gehörte auch zu beherzigen und danach zu handeln, nur dann könnten wir getrost allen Eventualitäten entgegensehen. Nachdem noch Kamerad Lindner als Auszahler der Reiseunterstützung gewählt worden war, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung.

Wachin. Am 22. Oktober tagte im Schützenhause eine Mitgliederversammlung. Im ersten Punkt der Tagesordnung wurde als Auszahler der Reiseunterstützung Kamerad W. Niemann gewählt und als Auszahler der Arbeitslosenunterstützung Kamerad Nieß. Sodann hielt Kamerad Erdmann einen Vortrag über das Thema: „Welche Lehren müssen wir aus dem diesjährigen Kampfe ziehen“. Redner führte etwa folgendes aus: Die diesjährige Aussperrung im Baugewerbe war ein Kampf, wie er sich in gleichem Umfange bisher noch in keinem Gewerbe abgespielt hat. In den früheren Jahren wurden durch lokale Kämpfe den Unternehmern Zugeständnisse abgerungen, es kam zu örtlichen Tarifverträgen. Dabei verstärkten die Gewerkschaften zum Verrger der Unternehmer, die alles aufboten, ihren Einfluß zu brechen. In diesem Jahre sollten die Gewerkschaften durch einen zentralen Tarifvertrag gebesselt werden, was aber durch die Geschlossenheit und Kampfesfreudigkeit aller Arbeiter vereitelt werden konnte. Mit dem diesjährigen Erfolg unzufrieden, plant der Unternehmerbund, den Schlag gegen die Arbeiter 1913 in verstärktem Maße zu führen. Zu diesem Zwecke soll ein Millionenfonds geschaffen werden, woraus die Mittel zur Wiederhaltung der Arbeiter fließen sollen. Um diesen Schlag abzuwehren, sei es unsere Pflicht, auch unsere Kassen zu stärken. Auch ermahnte der Redner die Kameraden, sich politisch zu organisieren. In der Diskussion schloß sich der Vorsitzende den Ausführungen des Referenten an und ermahnte gleichfalls zum Anschluß an die politische und genossenschaftliche Organisation. Es wurde noch der Beschluß gefaßt, in den drei Wintermonaten einen wöchentlichen Beitrag von 25 ¢ in die Kassa zu zahlen zur Stärkung unserer Finanzen. Hierauf trat Schluß der Versammlung ein.

Böfen. Die regelmäßige Mitgliederversammlung am 26. Oktober nahm nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten den Kassenbericht vom 3. Quartal entgegen. Da die Redatoren zum zweiten Male der Versammlung ferngeblieben waren, wurden sie ihres Postens enthoben und eine Neuwahl vorgenommen. Hieran schloß sich der Bericht der Lohnkommission, den Kamerad Budinski erstattete. Aus dem Bericht erhellt, daß die Arbeitgeber uns einen Affordiaris zusandten, den die Lohnkommission aber im Auftrage der letzten Versammlung rundweg ablehnte. Der Affordiaris sieht folgende Preise vor: 1. für 1 qm stumpfe Dachschalung zum Papp- oder Schieferdach aufzubringen (Oeffnungen unter 1 qm nicht abgezogen) 10 bis 12 ¢; 2. für 1 qm gespundete rauhe Dachschalung 13 bis 15 ¢; 3. für 1 qm Lattung zum Pannendach komplett 6 bis 8 ¢; 4. für 1 qm Lattung zum Doppeldach 7 bis 9 ¢; 5. für 1 qm Lattung zum Kronendach 6 bis 8 ¢; 6. für 1 qm rauhen stumpfen Fußboden aufzubringen und zu verlegen 12 bis 15 ¢; für 1 qm rauhen gespundeten Fußboden (wie oben) 14 bis 17 ¢; 7. für 1 qm gehobelten und gespundeten Fußboden (wie oben), Fenster- und Lärmschen werden nicht berechnet, dafür die Oeffnungen nicht in Abrechnung gebracht, 26 bis 32 ¢; 8. für 1 qm m. Fußleisten, extra anzubringen 5 bis 7 ¢; 9. für 1 qm m. Blinndboden aufzubringen und verlegen 16 bis 18 ¢; 10. für 1 qm m. Lagerhölzer zu verlegen 10 bis 12 ¢; 11. für 1 qm Deckenschalung 13 bis 15 ¢; 12. 1 qm Wandverschalung: a) ohne Verleiftung 14 bis 16 ¢, b) mit einseitiger Verleiftung 20 bis 22 ¢, c) mit beiderseitiger Verleiftung 26 bis 28 ¢; d) mit aufgespundeten Brettern

16 bis 18 ¢; 14. für 1 qm Einschubdecke mit Latten 18 bis 20 ¢; 15. für 1 qm Keller- oder Bodenverschläge von Latten oder Brettern, einschließlich Lären, 25 bis 30 ¢. Es entspann sich eine lebhafte Diskussion über diesen Affordiaris und wurde seine Ablehnung durch die Lohnkommission gebilligt. Auch wurde bezweifelt, daß die Preise von einem Fachmann festgesetzt seien. Bei Verbandsangelegenheiten wurde der unpünktliche Beginn der Versammlungen moniert und beschlossen, fortan pünktlich anzufangen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten trat Schluß der Sitzung ein.

Spandan. Am 16. Oktober tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Die Zimmerpoliere und der Zentralverband der Zimmerer Deutschlands. Referent Kamerad Knüpfer-Berlin. 2. Abrechnung vom dritten Quartal 1910. 3. Verschiedenes. In seinem vortrefflichen Referat schilderte der Referent zuerst die Stellung der Poliere zur Gesellschaft und umgekehrt, und erörterte dabei die Frage, ob es für die Poliere vorteilhaft sei, dem Verbandsangehörigen oder nicht. Ueber die Stellung der Poliere führte er aus, daß die Poliere in früheren Zeiten die Sprecher der Gesellen gewesen seien, die alle Wünsche der Gesellen an die Meister zu vermitteln und oftmals die Stelle des Meisters zu vertreten gehabt hätten. Mit wenigen Ausnahmen seien die Poliere aus den Reihen der Gesellen hervorgegangen und ihrer Organisation treu geblieben, oftmals waren sie sogar die Gründer einer Zählstelle. Bei den Unternehmern habe sich aber mit der Zeit der Wunsch geltend gemacht, daß die Poliere dem Verband treu bleiben sollten. Auf der zehnten Generalversammlung des Deutschen Arbeitgeberbundes zu Cassel wurde die Frage aufgeworfen, wie man die Gründung von Polierverbänden unterführe. Von dieser Zeit an habe man die Wahrnehmung machen können, daß sich die Unternehmer die größte Mühe gaben, Poliervereine zu gründen. Schon seit langem bestehe eine Organisation, der die Zimmer-, Maurer- und Steinmetzpoliere angehören, die den Namen „Deutscher Polierbund“ führt. Er zählt in ganz Deutschland 2700 Mitglieder. Auf dem Poliertag in Leipzig im Jahre 1909 wurde die Bundesleitung beauftragt, bei dem deutschen Arbeitgeberbund vorstellig zu werden, er möge den Polierbund als Organisation anerkennen. Allem Anschein nach haben die Anträge Gegenliebe bei den Unternehmern gefunden und auch ein Vertragsmuster zustande gebracht. Der Referent ging dann auf dieses Vertragsmuster näher ein. Der § 2 desselben handelt vom Schutz; in diesem Paragraphen verzichtet der Polierbund auf das gesetzliche Koalitionsrecht und damit auch darauf, mit den Gesellen gemeinsam die wirtschaftliche Lage seiner Mitglieder zu verbessern, obwohl eine Verbesserung der Lage der Poliere ebenso wie die der Gesellen nur durch die Gesellenorganisation, den Zentralverband der Zimmerer, geschaffen werden könne. Im § 3 des Vertragsmusters verlangen die Unternehmer von den Polieren, daß sie keiner Gewerkschaft angehören dürfen, widrigenfalls sie entlassen würden. Im § 4 verzichtet ebenfalls der Polierbund auf die seinen Mitgliedern gesetzlich zustehende Kündigungsfrist. Aus diesem Vertragsmuster sei zu ersehen, daß der Polierbund nur eine Ständesvertretung darstelle, die wirtschaftliche Erfolge nicht erzielen könne. In früheren Zeiten waren die Poliere selbstständig als heute, trotzdem sie noch keinen Polierbund besaßen. Es wird auch heute seitens der Unternehmer nicht mehr nach der Nützlichkeit gesehen, sondern nach andern Eigenschaften, nämlich mit wenigen Arbeitskräften viel Arbeit fertigzustellen. Daher komme es auch, wenn sich immer mehr und mehr ein gewisses Mißtrauen zwischen Polieren und Gesellen bilde, das beseitigt werden müsse. Die Poliere haben die Interessen des Geschäftszweigs zu wahren, trotzdem aber verlangen auch wir als Gesellen eine lokale Behandlung und Schutz der organisatorischen und tariflichen Bestimmungen. Die Poliere haben daher alle Ursache, die Fühlung mit dem Zentralverband zu suchen und aufrecht zu erhalten; es dient nur ihrem Interesse, wenn sie sich dem Zentralverband anschließen. Der Baumeister Feuer-Berlin habe auf der dritten Generalversammlung des Arbeitgeberbundes gesagt, daß in jeder Großstadt und in jeder halbwegs mittleren Stadt die tüchtigsten Elemente durchweg organisiert seien. Redner führte noch eine Auslassung des „Amsterdamer Handelsblattes“ an, ein Blatt, das meistens nur von Unternehmern gehalten und gelesen wird. Im Jahre 1902 bei dem Amsterdamer Diamantarbeiterstreik schrieb dieses Blatt: „Es ist von großer Bedeutung für unsere Stadt, für den sittlichen, intellektuellen und wirtschaftlichen Fortschritt der Rückgang, die von dem Bestehen unserer größten Gewerkschaft abhängen, hier auszusprechen, daß die Nichtmitglieder des Diamantarbeiterverbandes sich, um ihr Aussehen zu rechtfertigen, nicht auf ihre Freiheit berufen können, die nichts anderes ist, als dumme-egoistische Jügellosigkeit, die einzig ihr Augenmerk auf vorübergehende Vorteile richtet. Wer zu einem Fach gehört, für den gehört es sich auch, daß er Mitglied der Fachorganisation ist. Das ist einfach ein Gebot der guten Sitte, des gesunden Menschenverstandes und des sozialen Interesses.“ Weiter führte Redner noch an, daß gerade in jetziger Zeit, wo das Volk durch hohe Zölle auf die notwendigen Lebensmittel belastet ist, wo die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit sich immer mehr zuspitzen, wir geschlossen zusammenstehen müssen. Wir wollen keine Gegensätze zwischen Polieren und Gesellen aufbauen, sondern miteinander Schulter an Schulter stehen, und daher rief er den noch fernstehenden Polieren und Kameraden zu: Ginein in den Zentralverband der Zimmerer Deutschlands. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Zum zweiten Punkt verlas der Kassierer die Abrechnung für das dritte Quartal. Auf Antrag der Redatoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. In Punkt „Verschiedenes“ wurde einem starken Kameraden eine Unterstützung zugewilligt; dieselbe soll durch Sammellisten vorgenommen werden. Darauf erfolgte Schluß der mittelmäßig besuchten Versammlung.

Wilhelmshaven-Bant. Im Gebiet der hiesigen Zählstelle ist am 25. und 26. August d. J. eine Erhebung vorgenommen worden über die Lohn- und Organisationsverhältnisse der Zimmerer. Ermittelt wurden insgesamt 284 Gesellen und 12 Lehrlinge. Von den Gesellen erhielten 26 weniger als 62 ¢ Stundenlohn, 188 bekamen 62 ¢ und 75 bezogen mehr als 62 ¢; von Lehlern stand einer in Wochenlohn. Einer Organisation gehörten an 262 Mann, 20 Mann waren unorganisiert und von zweien ließ sich hierüber nichts feststellen. 287 Mann waren Mitglieder des Zentralverbandes

der Zimmerer, 18 gehörten dem Schiffszimmererverband an, 10 dem Holzarbeiterverband und je einer dem Staats- und Gemeindearbeiterverband und dem Metallarbeiterverband. Im einzelnen veranschaulicht nachstehende Tabelle das Ergebnis der Erhebung.

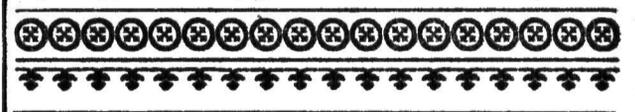
Name des Unternehmers	Geschäftigte		Stundenlöhne in Pfennigen		Organisiert waren im					unorganisiert
	Gesellen	Lehrlinge	unter 62	über 62	Zimmerer-verbände	Schiffszimmerer-verbände	Holzarbeiter-verbände	Staats- und Gemeindearbeiter-verbände	Metallarbeiter-verbände	
Albers, Joh. 1	3	1	1	2	3	—	—	—	—	—
Abraham & Berger 2	7	—	1	1	2	—	—	—	—	—
Bremer, Deichstraße 3	2	—	5	2	6	—	—	1	—	—
Behrens 4	10	—	10	—	10	—	—	—	—	—
Baumhold & Koffel 5	45	3	4	38	41	2	2	—	—	—
Bjens, Joh. 6	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—
Cordtsen, Bernh. 7	8	—	3	5	8	—	—	—	—	—
Carstens & Hermes 8	4	—	4	—	3	1	—	—	—	—
Cramer, Th. 9	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—
Eggerichs, H. 10	10	2	3	6	1	8	—	1	—	1
Evers & Mehrkens 11	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—
Felig 12	18	2	15	1	18	—	—	—	—	—
Freundsdahl, W. 13	4	—	3	1	4	—	—	—	—	—
Figule, S. 14	3	—	1	2	2	—	1	—	—	—
Hornbissel 15	14	—	12	1	13	1	—	—	—	—
H. Holzmann & Co. 16	43	8	34	1	25	5	4	—	—	7
Janssen, Bruno 17	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—
Krüger, Herm. 18	22	—	18	3	16	3	1	—	1	1
Kuper, Th. 19	4	—	2	2	2	1	—	—	—	—
Knaackstedt 20	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—
Kampen, Peter 21	6	1	5	1	5	—	—	—	—	1
Kreye 22	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—
Krieger 23	2	—	1	1	2	—	—	—	—	—
Kliem, S. 24	2	—	1	1	2	—	—	—	—	—
Kathmann, S. 25	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—
Lonchant 26	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—
Pollet & Lehmann 27	2	1	2	—	1	—	—	—	—	1
Reichner, W. 28	7	—	6	1	7	—	—	—	—	—
Weiners, O. 29	2	—	1	1	2	—	—	—	—	—
Oppermann 30	10	2	10	—	10	—	—	—	—	—
Schwarting, Joh. 31	4	1	3	1	4	—	—	—	—	—
Seidel, B. 32	2	—	1	1	2	—	—	—	—	—
Simte 33	4	—	2	2	4	—	—	—	—	—
Siemer, Joh. 34	2	—	1	—	1	—	—	—	—	1
Schönbohm & Behrens 35	4	1	4	—	4	—	—	—	—	—
Stolze 36	1	—	—	1	1	—	—	—	—	—
Taden, S. 37	8	—	2	1	3	—	—	—	—	—
Lange, A. 38	6	—	5	—	5	—	1	—	—	—
Lange, O. 39	1	—	—	1	1	—	—	—	—	—
Wittber, E. 40	12	3	4	8	6	—	—	—	—	6
Wagner, R. 41	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—
Wieting, Alb., sen. 42	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—
Zement-Aktiengesellschaft, Hannover 43	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1

Zusammen... 284 12 26 188 75 287 13 10 1 1 20

Ein Mann erhielt 65 ¢ und ein Mann 70 ¢. Ein Mann erhielt 72 ¢. Zwei Mann erhielten 70 ¢. Zwei Mann erhielten 48 ¢, ein Mann 60 ¢ und 38 Mann 66 ¢. Zwei Mann erhielten 72 ¢. Vier Mann erhielten 65 ¢ und ein Mann 72 ¢. Drei Mann erhielten 50 ¢, ein Mann 60 ¢ und ein Mann 72 ¢. Ein Mann erhielt 57 ¢, ein Mann 59 ¢ und ein Mann stand in Wochenlohn. Ein Mann erhielt 72 ¢. Ein Mann erhielt 61 ¢. Ein Mann erhielt 58 ¢, ein Mann 75 ¢. Ein Mann erhielt 45 ¢, fünf Mann 52 ¢, zwei Mann 55 ¢, ein Mann 65 ¢. Zwei Mann erhielten 65 ¢. Ein Mann erhielt 45 ¢, ein Mann 65 ¢, ein Mann 70 ¢, ein Mann 80 ¢. Ein Mann erhielt 65 ¢, ein Mann 70 ¢. Ein Mann erhielt 66 ¢. Ein Mann erhielt 65 ¢. Ein Mann erhielt 70 ¢. Ein Mann erhielt 67 ¢. Ein Mann erhielt 72 ¢. Ein Mann erhielt 63 ¢, ein Mann 72 ¢. Ein Mann erhielt 50 ¢, ein Mann 65 ¢. Ein Mann erhielt 68 ¢. Ein Mann erhielt 65 ¢. Ein Mann erhielt 45 ¢. Zwei Mann erhielten 38 ¢, zwei Mann 55 ¢. Ein Mann erhielt 45 ¢.

Sterbetafel.

München. Am 12. Oktober starb unser Kamerad Schölsborn im Alter von 65 Jahren. — Am 22. Oktober starb infolge Anginalschalles der in München arbeitende, der Zählstelle Landshut i. B. zugehörige Kamerad Michael Wimmer im Alter von 36 Jahren.



Gewerkschaftliche Rundschau.

Die Rebellion in den englischen Gewerkschaften dauert fort. Aussperrt sind die Kesselschmiede, die den englischen Kapitalisten Jahrzehnte hindurch als gewerkschaftlich organisierte Musterknaben galten. Den Anlaß zur Aussperrung gaben zwei geringfügige Streiks in nordenglischen Werften, wobei die betreffenden Arbeiter die Bestimmungen des im Jahre 1907 zwischen dem Unternehmerverbande und den verschiedenen Werftarbeiterorganisationen abgeschlossenen Einigungsverfahrens außer acht ließen. Die Streikenden begründeten ihr Vorgehen damit, daß das Einigungsverfahren zu langwierig sei und daß bei der besonderen Arbeit der Kesselschmiede technische Streitfragen sofort für oder wider entschieden werden müssen, da jeder Aufschub die in Frage stehenden Verhältnisse gegenstandslos machen würde. Zur Kennzeichnung der Verhältnisse sei nebenbei bemerkt, daß das betreffende Abkommen zwischen dem Unternehmerverband und den Arbeiterorganisationen schon fernzeit von der Mehrheit

der Mitglieder der Kesselschmiedegewerkschaft abgelehnt wurde, und daß die Gewerkschaft damals nur mit Rücksicht auf die anderen beteiligten Arbeiterorganisationen das Abkommen unterfertigte. Allein, der Vorstand der Gewerkschaft erhob sofort Einspruch gegen die regelwidrigen Streiks und forderten die Streikenden auf, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen. Die Streikenden erklärten sich darauf dazu bereit. Der Unternehmerverband gab sich jedoch mit dieser Unterwerfung nicht zufrieden, sondern forderte von der Gewerkschaft Garantien dafür, daß solche regelwidrigen partiellen Streiks in Zukunft nicht wieder vorkommen werden, und verhängte zur Erzwingung dieser Forderung die Generalausperrung gegen alle Mitglieder der Kesselschmiedegewerkschaft. Die Garantien sollten in einer Verpflichtung der Gewerkschaft bestehen, daß sie regelwidrig streikende Mitglieder in der von den Unternehmern vorgeschriebenen Weise maßregeln werde.

Die Gewerkschaftsführer ließen zunächst eine Urabstimmung aller Mitglieder über die Frage vornehmen, ob ihre Vertreter ermächtigt werden sollen, den Unternehmern entsprechende Garantien zu geben. Diese Frage wurde von einer überwiegenden Mehrheit verneint, was dahin gedeutet wurde, daß die Mitglieder erst die Natur jener Garantien genau kennen wollten, ehe sie sich dafür oder dagegen entschieden. Es folgten dann lange, mehrfach unterbrochene Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeiter und des Unternehmerverbandes, die sich hauptsächlich um die widerspenstigen Gewerkschaftsmitgliedern aufzuerlegenden Geldstrafen drehten. Die Arbeitervertreter erklärten sich zu der Anerkennung dieses Grundsatzes bereit, und nur die Details machten Schwierigkeiten. Endlich wurde angekündigt, daß die beiden Parteien in einer gemeinsamen Konferenz am 1. Oktober in Jork einig geworden seien und daß die Arbeitervertreter einstimmig beschlossen hätten, die vereinbarten Bedingungen den Mitgliedern zur Annahme zu empfehlen.

Die vereinbarten Bedingungen sind im wesentlichen die folgenden: Die Gewerkschaft verpflichtet sich, jedes Mitglied, das unter Verletzung des Abkommens von 1909 die Arbeit einstellt, im ersten Verletzungsfalle mit einer Geldstrafe von täglich 5 sh, im Wiederholungsfalle mit höheren Geldstrafen zu belegen. Die aus dieser Quelle zufließenden Gelder gehören zu einem separaten Fonds, der von einem von beiden Parteien eingesetzten öffentlichen Rechnungsführer kontrolliert wird und nur zugunsten der Witwen und Waisen verstorbener Mitglieder der Gewerkschaft verwendet werden darf. Weigert sich ein Mitglied, die Geldstrafe zu bezahlen, dann darf es in einer dem Verbandsangehörigen Werk zuerst sechs Monate, in jedem Wiederholungsfalle je zwölf Monate nicht beschäftigt werden, und die Gewerkschaft darf ihm keinerlei Unterstützung gewähren. Zahlt es die Strafe, dann darf der Unternehmer seine Wiederaufnahme nicht verweigern. — Das Einigungsverfahren wird vereinfacht und beschleunigt. In Streikfällen rein lokaler Natur entscheidet eine Konferenz lokaler Vertreter beider Parteien; die endgültige Entscheidung hat der Vorsitzende der Konferenz, der von den Arbeitervertretern aus der Reihe der Unternehmer gewählt wird.

Das sind die Bedingungen, die von den Führern den Mitgliedern sehr eindringlich und unter starker Hervorhebung der schwierigen finanziellen Lage der Gewerkschaft zur Annahme empfohlen wurden. Sie wurden abgelehnt. Bei der Urabstimmung stimmten 8760 Mitglieder dafür, aber 10 079 dagegen.

Arbeiterversicherung und Gesundheitspflege.

Aus dem Königreich der Herren Mainweg, Fritz und Konsorten wird uns geschrieben: Vor nunmehr dreieinhalb Jahren berunglückte unser Kamerad Bruno Sammler, der damals bei einem Spannrauter in Arbeit stand. Sammler hat das Rückgrat gebrochen und ist nicht imstande, auch nur einen Schritt zu tun. Er wandte sich an die Berufsgenossenschaft um einen Fahrstuhl; er bekam auch einen, aber konnte ihn nicht gebrauchen und sandte ihn deshalb zurück. Darauf erhielt er das nachstehend abgedruckte Schreiben:

Eberfeld, den 24. Mai 1910.

Zum gefl. Schreiben vom 21. Mai 1910.

Den uns zurückgesandten Fahrstuhl haben wir noch einmal besichtigt und halten daran fest, daß der Fahrstuhl nach Vornahme einer geringfügigen Reparatur sehr wohl dazu geeignet ist, Sie aus Ihrem Wohnzimmer vor die Tür zu fahren. Daß Sie mit einem Wagen durch die Stadt sich umherfahren lassen, halten wir nicht für erforderlich, und lehnen wir es mit Recht ab, Ihnen einen andern Fahrstuhl zu beschaffen. Ein zwingendes Bedürfnis zur Anschaffung eines Fahrstuhls besteht überhaupt nicht.

Daß Sie den Fahrstuhl zurückgeschickt haben, erachten wir als einen Beweis dafür, daß Sie des Fahrstuhls nicht mehr bedürftig sind und ein gewöhnlicher Sessel ohne Räder genügt. Der uns zurückgeschickte Stuhl bedarf nur einer geringfügigen Reparatur. Es brauchen nur einige Speichen festgenietet zu werden, dann ist der Stuhl gebrauchsfähig.

Rh.-W. Baugewerks-Berufsgenossenschaft.

Sektion III, Eberfeld.

Der Geschäftsführer: (Name unleserlich.)

Gegen diesen Bescheid war nichts zu machen; unser Kamerad hat von anderer Seite einen Fahrstuhl erhalten, und unsere Essener Kameraden sorgen dafür, daß der unglückliche Krüppel, dieses Opfer der Profitgier, von Zeit zu Zeit einmal ausgefahren wird.

Interessant genug dürfte aber auch die nachstehende Akte sein:

B e s c h l u ß.

In Sachen der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft wider die Hannoversche Baugewerks-Berufsgenossenschaft, betreffend den Unfall des Zimmergehilfen Bruno Sammler in Essen a. d. Ruhr, hat das Reichs-Versicherungsamt, 18. Rekursenat, in seiner Sitzung

vom 8. Juli 1910, an welcher teilgenommen haben: 1. Senatsvorsitzender Geheimer Regierungsrat Fleischer, Vorsitzender, 2. Geheimer Regierungsrat Dr. Seyroth, 3. Regierungsrat Toffe, ständige Mitglieder, 4. Amtsgerichtsrat Landé, 5. Landrichter Dr. Passauer, richterliche Beisitzer, 6. Fabrikbesitzer Sternberg aus Schwelm, Vertreter der Arbeitgeber, 7. Tischler Huber aus München, Vertreter der Versicherten, ohne mündliche Verhandlung folgende Entscheidung getroffen:

Die Hannoversche Baugewerks-Berufsgenossenschaft wird für verpflichtet erklärt, den Zimmergehilfen Bruno Sammler in Essen a. d. Ruhr für die Folgen des Unfalls vom 4. März 1907 zu entschädigen.

Gründe.

Anlässlich des Unfalls des vom Zimmermeister Friedrich Lampmann in Essen eingestellten Zimmergehilfen Bruno Sammler vom 4. März 1907 entstand zwischen der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft und der Hannoverschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft Streit darüber, ob Lampmann als selbständiger, bei der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft versicherter Baugewerbetreibender oder als ein Kleinakkordant zu erachten sei, der zur Zeit des Unfalls des von ihm beschäftigten Sammler in Diensten seiner damaligen Auftraggeberin, der bei der Hannoverschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft versicherten Firma Hiller & Kuhlmann in Hannover, stand, so daß die letztere Berufsgenossenschaft für den Unfall des Arbeiters Sammler aufzukommen hätte. Da sich die beiden Berufsgenossenschaften über die strittige Frage nicht einigen konnten, hat die Rheinisch-Westfälische Baugewerks-Berufsgenossenschaft gemäß § 37 Abs. 1 des Bau-Unfallversicherungs-Gesetzes in Verbindung mit § 73 Abs. 2 des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes unter Uebernahme der vorläufigen Fürsorge für den verletzten Sammler die Entscheidung des Reichs-Versicherungsamts angerufen.

Das Reichs-Versicherungsamt hat nach Erhebungen angestellt über die wirtschaftliche Stellung des Zimmermeisters Friedrich Lampmann in Essen durch Anfragen beim Magistrat in Essen und beim Maurermeister Heine in Essen, dem früheren Geschäftsleiter einer an diesem Orte jetzt nicht mehr bestehenden Filiale der Firma Hiller & Kuhlmann in Hannover. Auf die den Parteien abschriftlich mitgeteilten Auskünfte des Oberbürgermeisters in Essen vom 7. Dezember 1909 und des Maurermeisters Heine in Essen vom 25. März 1910 wird verwiesen. Die bei der Firma Hiller & Kuhlmann über ihr Verhältnis zu Lampmann angestellten Ermittlungen sind ergebnislos geblieben.

Es war, wie geschehen, zu erkennen.

Das Reichs-Versicherungsamt hat nach Prüfung der vorgelegten Akten und auf Grund seiner Ermittlungen die Ueberzeugung erlangt, daß Zimmermeister Friedrich Lampmann in Essen zur Zeit des Unfalls des Zimmergehilfen Bruno Sammler nicht als selbständiger Baugewerbetreibender, sondern als sogenannter Kleinakkordant der ihn beschäftigenden Baufirma Hiller & Kuhlmann in Hannover anzusehen war.

Lampmann besitzt kein Vermögen und hat auch kein Betriebskapital. Beiträge in Höhe von M 13,60, die er der Antragstellerin aus der Zeit seiner früheren Mitgliedschaft schuldet, vermag er nach seiner eigenen Erklärung nicht zu bezahlen und ließ es hierwegen auf die ergebnislos verlaufene Zwangsvollstreckung ankommen. Auch einen Vorstoß von M 50, von dessen vorausgegangener Bezahlung die Antragstellerin die erneut von Lampmann beantragte Aufnahme als Genossenschaftsmitglied abhängig gemacht hat, vermochte dieser eingeständenermaßen wegen Geldmangels nicht aufzubringen. Ferner ist der Umstand, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse in Essen im Jahre 1905 gegen ihn wegen rückständiger Krankentassenbeiträge im Betrage von M 3,10, die er für einen Arbeiter schuldete, erfolglos die Zwangsvollstreckung betrieben hat, ein Beweis für seine wirtschaftlich unselbständige Stellung. Daß Lampmann nicht als selbständiger Unternehmer anzusehen ist, ergibt sich auch daraus, daß er nach seinen eigenen Angaben in seiner Wohnung keine pfändbaren Gegenstände besitzt. Auch die Tatsache, daß er im Jahre 1908 einer Aufforderung der Antragstellerin, in ihrem Geschäftszimmer zu Eberfeld behufs Besprechung seines Aufnahmeantrages zu erscheinen, erst dann entsprochen hat, als ihm auf seinen Wunsch M 10 als Vergütung in Aussicht gestellt worden sind, läßt auf seine wirtschaftlich schwache Stellung schließen. Dagegen ist unerheblich, daß die Firma Hiller & Kuhlmann die Arbeiten, bei deren Ausführung Bruno Sammler verunglückt ist, dem Lampmann in Akkord übertragen hat, da erfahrungsgemäß Akkordverträge bei Bauausführungen vielfach mit Vorarbeitern oder Betriebsbeamten geschlossen werden, ohne daß diese Leute deswegen aus ihrer unselbständigen Stellung herausträten. Unter den bezeichneten Umständen, insbesondere aber bei dem Mangel des Lampmann an jeglichem Betriebskapital und wohl auch an Kredit, bedarf es keiner weiteren Ausführung, daß Lampmann die Mittel zur Herstellung der Bauten, insbesondere zur Wohnung seiner Arbeiter, nicht selbst zu beschaffen vermag, sondern aus den von seinen jeweiligen Arbeitgebern erhaltenen Abschlagszahlungen befreitet, so daß in Wirklichkeit nicht Lampmann, sondern der jeweilige Bauherr das wirtschaftliche Risiko der Arbeit trägt und Lampmann lediglich den Vermittler zwischen dem Bauherrn als dem wirklichen Unternehmer und den Bauarbeitern darstellt. Dafür daß Lampmann zur Zeit der unfallbringenden Bauausführung für die Firma Hiller & Kuhlmann bloß unselbständiger Akkordant gewesen ist, spricht endlich auch der Umstand, daß er nach der Auskunft des Oberbürgermeisters in Essen zur Gewerbesteuer nicht veranlagt ist. Aus alledem ergibt sich, daß sich Lampmann nach seiner gesamt wirtschaftlichen Stellung von einem Lohnarbeiter kaum unterscheidet. Er war daher zur Zeit des Unfalls des Bruno Sammler ebenso wie dieser als Arbeiter im Betriebe der Firma Hiller & Kuhlmann gegen Betriebsunfälle versichert.

Daraus folgt die Verurteilung der Antraggeberin zur Entschädigung des Unfalls.

Urkundlich unter Siegel und Unterschrift.

Das Reichs-Versicherungsamt.

In Vertretung: Dr. Seyroth.

Mit solchen „Arbeitsgebern“ haben wir es im Königreich Mainweg, Fritz und Konsorten massenhaft zu tun. Die Kapitalisten versuchen es durch Tarifverträge unmöglich zu machen, eine genügende Risikoentschädigung zu erlangen, und mittels solcher insolventen Kräuter versuchen sie, sich um die Unfallfolgen herumzudrücken. Weil die Sache hier so liegt, hat die hiesige Zimmererbewegung auch einen etwas anderen Charakter als in Gegenden, wo der Kapitalismus solche Schwindelpraktiken nicht betreibt.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 4. Heft des 29. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Mohrenwäsche. — Ein Mißverständnis. Von J. Karsti. — Die politischen Zustände Japans. Von S. S. Katayama (Tokio). — Die erste genossenschaftliche Wochenschrift. Von M. Beer. — Zwei Wahlen im Ruhrrevier. Von F. Pierenfäuser (Bochum). — Literarische Rundschau: Lujo Brentano, Die deutschen Getreidezölle. Von M. N. Verzeichnis der in deutscher Sprache vorhandenen gewerkschaftlichen Literatur. Von Richard Woldt. G. Matowski, La Roumanie des Boyards (Contribution à l'Histoire d'une Oligarchie). Von E. Levit. — Notizen: Eine Musterhandelskammer im liberalen Musterlande. Von R. Die Lage der japanischen Landwirtschaft. Von S. Katayama. — Zeitschriftenschau.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von M 3,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 s. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Warum ich kein Sozialdemokrat bin. Von Dr. phil. Siegr. Eckart. Verlag von G. Vief u. Co. u. b. S. in München. Preis 50 s. Unter diesem Titel verbirgt sich eine politische Satire auf die Praktiken und die Methode des Reichsverbandes zur Befämpfung der Sozialdemokratie. Die Satire ist so gelungen, daß reaktionäre Zeitungen sie ihren Lesern als Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie empfohlen haben. Unsere Leser werden dem Verfasser mit vielem Vergnügen auf dem wenig begangenen Gebiete der politischen Satire folgen und dabei Gelegenheit haben, die Kampfmittel der Reaktion als altes Gerümpel enthüllt zu sehen. Denn vieles, das in der Schrift spähhaft erscheint, wird bei den Reichstagswahlen ganz ernsthaft als Waffe gegen die Sozialdemokratie gebraucht werden.

Wahlrecht und Dreiklassenparlament. Herausgegeben von der Landeskommission der preussischen Sozialdemokratie. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Preis M 1,50.

Die Wichtigkeit des Inhalts wird am besten der Ausdruck der Kapitelüberschriften dartun:

1. Die Entwicklung des Dreiklassenwahlrechts.
2. Die Wahlrechtsvorlage des Ministeriums Bethmann Hollweg.
3. Die erste Lesung im Plenum des Abgeordnetenhauses.
4. Die Wahlrechtsvorlage in der Kommission des Abgeordnetenhauses.
5. Die zweite Lesung im Plenum des Abgeordnetenhauses.
6. Die dritte Lesung und die nochmalige Abstimmung.
7. Die Vorlage im Herrenhause.
8. Die Verscharrung des Wechselbalges.
9. Schlusswort.

Für jeden Politiker ist die Schrift unentbehrlich. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ für die Lokalvorstände resp. Vertrauensmänner bei.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefasste Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

Montag, den 7. November:

Flensburg: Abends 8 Uhr bei Andersen, Eider-Fischerstraße. — **Seib:** Abends 8 Uhr im „Ludwigskeller“. — **Wismar:** Abends 8 Uhr in der „Hansa“.

Dienstag, den 8. November:

Altenburg: Abends 6 Uhr im Gewerkschaftsheim. — **Cöln:** Abends 9 Uhr im Volkshaus, Severinstr. 197/199. — **Braunschweig:** Abends 8½ Uhr im „Vaterländischen Hof“, Deltschläger 40. — **Frankfurt a. d. O.:** Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Oberstr. 51. — **Gera:** Nach Schluß der Arbeit im Restaurant „Zum Hainberg“, Walbstraße. — **Graudenz:** Abends 5½ Uhr im „Goldenen Anker“, Fahrplatz 2. — **Grünberg i. Schl.:** Eine halbe Stunde nach Feierabend im Gasthof „Zum goldenen Frieden“. — **Langensalza:** Gleich nach Feierabend im „Oberen Felsenkeller“. — **Lissa i. Posen.** — **Magdeburg:** Abends 8 Uhr bei Oskar Kleine, Fackelsberg 9. — **Nordhausen:** In der „Stadt Berlin“, Schreibersstraße. — **Saarbrücken:** Zerker Völklingen: Abends 8 Uhr in Vermees Gasthaus „Zum Kriegerdenkmal“. — **Sommerfeld:** Abends 6½ Uhr im Restaurant Martini. — **Spremberg:** Bei Knorr, Postenstr. 14. — **Stolz:** Im Lokal von Telke, Poststr. 1.

Mittwoch, den 9. November:

Cöln, Bezirk Nippes: Abends 9 Uhr bei Blum, Florastraße 80. — **Eisenach:** Nach Arbeitsschluß im „Goldenen Engel“, Katharinenstr. 147. — **Görlitz:** In „Stadt Hamburg“, Ober-Steinweg. — **Schwerin:** Abends 8 Uhr im „Thalra-Restaurant“, Graf-Schack-Straße.

Donnerstag, den 10. November:

Neumünster: Abends 8 Uhr, Böbner Straße 7. — **Wanne:** Abends 8 Uhr bei Homburg, Schulstr. 9.

Freitag, den 11. November:

Cassel: Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Wolfhager Straße 5/7. — **Coburg:** Im Gasthof „Goldener Hirsch“, Zudengasse. — **Sena:** Nach Feierabend im Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 12. November:

Blankenhain i. Th.: Abends 8 Uhr. — Burg b. M.: In der Herberge. — Serue: Abends 8 1/2 Uhr bei Kampmeier, Schmarotzstraße. — Büschel a. M.: Jeden Sonnabend von 5 bis 6 1/2 Uhr im Gasthaus „Zum Vogel Nest“.

Sonntag, den 13. November:

Ahrensböck: Bei Fr. Strese, Herberge. — Allstedt: Nachm. 3 Uhr im Gasthof „Zum Anker“. — Barmen-Eberfeld: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus in Eberfeld. — Bergen a. N.: Nachm. 3 Uhr in der Herberge. — Cammer: Nachm. 3 Uhr beim Gastwirt Wock. — Cöln-Ehrenfeld: Vorm. 11 Uhr bei Friedr. Franz, Philippstr. 58. — Crefeld: Vorm. 11 Uhr bei Zillenbach, Marktstraße. — Elmshorn: Elvershausen: Nachm. 3 Uhr beim Gastwirt A. Renne. — Emden: Vorm. 11 Uhr im Hotel „Velleue“. — Filschne: Nachm. 4 Uhr im Lokale von Loof. — Frankenberg: Frankenhansen: Nachm. 3 Uhr im Bauerfeldischen Lokal. — Goldberg i. Mecklenburg: Nachm. 4 Uhr in der Herberge. — Hagen i. Westfalen: Vorm. 10 1/2 Uhr bei Ernst Dreil, Reimbergstr. 21. — Hildesheim: Vorm. 9 Uhr im Verkehrslokal von Mlehe, Brühl 37. — Karlsruhe: Vorm. 10 Uhr in der „Sabrinushalle“, Erbprinzenstr. 30. — Landschüt i. Bayern: Vorm. 10 Uhr im „Hofbräu“, Neustadt 444. — Lehnin: Nachm. 2 Uhr bei Laege, Hauptstraße 63. — Lindau: Vorm. 10 Uhr im „Engelgarten“. — Lütgendortmund: Vorm. 10 Uhr im Lokal von Otto. — Mülheim a. Rhein, Bezirk Wiesdorf: Nachm. 4 Uhr bei Rudolf Krüner, „Schaffall“. — München-Gladbach: Vorm. 11 Uhr bei van Baal, Heydter Straße. — Münster i. W.: Vorm. 10 1/2 Uhr bei Aug. Brinmann, Krummer Timpen 29/30. — Neubann: Nachm. 3 1/2 Uhr im Hotel „Kaiserhof“. — Neuhaldensleben: Nachm. 3 Uhr bei Herzog. — Oberhausen: Vorm. 10 Uhr bei Hermanns, Ecke Grenz- und Lothringer Straße. — Odesloe: Nachm. 4 Uhr im Gewerkschaftshaus, Seegerstraße 84. — Osterburg: In der Herberge. — Rosenheim: Im „Sterngarten“. — Ruhrort: Nachm. 3 Uhr in Hamborn bei Großerlohe, An der Zinzhütte. — Saarbrücken, Bezirk Zweibrücken: Vorm. 10 Uhr im „Goldenen Stern“. — Trier: Vormittags 11 Uhr in der Unionbrauerei, Jakobstraße.

Anzeigen.

Nachruf.

Mittwoch, den 26. Oktober, verschied nach langem, schwerem Leiden unser treuer Kamerad Hilmar Koch aus Dehrenstock im Alter von 24 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Zahlstelle Jena des Zentralverbandes der Zimmerer. [M. 3,60]

Nachruf.

Am 26. Oktober verschied nach langem, schwerem Leiden unser treuer Kamerad, der fremde Zimmergeselle Hilmar Koch aus Dehrenstock b. Jümenau. [M. 3,60] Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die rechtschaffenen fremden Zimmergesellen zu Jena.

Hamburg.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer Montag, den 7. November, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Frau Besserdich.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom dritten Quartal. 2. Bericht vom Krankentassenverband. 3. Verschiedenes. [M. 1,20] Der Vorstand.

Zahlstelle Cuxhaven.

Jedes reisende Mitglied, welches sich nach Arbeit umsehen will, hat sich zuerst in unserm Verkehrslokal H. H. Behnke Ww., Gasthaus „Zur Sonne“, Nordersteinstraße, zu melden. [80 ¢] Der Vorstand.

Zahlstelle Dortmund u. Umg.

Das Umstauen ist verboten. Reisende Mitglieder haben sich beim Vorliegenden W. Schröder im Gewerkschaftshaus, Bessingstr. 32, 3. Et., zu melden, wo sie Auskunft über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse und bei vorliegender Arbeitsgelegenheit Arbeit angewiesen erhalten. [70 ¢] Der Vorstand.

Zahlstelle Essen.

Umstauen verboten. Reisende Mitglieder haben sich auf dem Verbandsbureau, Beuststr. 70, 1. Et., zu melden. [50 ¢] Der Vorstand.

Zahlstelle Hannover u. Umg.

Das Bureau befindet sich im Gewerkschaftshaus, Nicolaistraße 7, 2. Et., Zimmer 28. Geöffnet von 10 bis 1 Uhr vormittags und von 5 bis 7 Uhr abends, im Sommer von 5 bis 8 Uhr abends. Arbeitslofenkontrolle nur vormittags von 10 bis 12 Uhr. Auszahlen der Reiseunterstützung im Winter in den Sprechstunden. [80 ¢] Der Vorstand.

Lüdenscheid.

Adresse des Vorsitzenden ist: [50 ¢] Karl Plate, Hefelder Straße 59.

Die Herberge der fremden Zimmergesellen zu München befindet sich jetzt [M. 1,50] München-Haidhausen, Weissenburger Platz 3, Ecke Mehlstraße („Zum Schützenring“).

3 bis 4 Zimmerer gesucht

bei Jakob König, Zimmermeister, Ballen b. Trier. [M. 1,50]

Herm. Bischof, Zimmerer, sende bringender Angelegenheiten halber Deine Adresse an Gust. Warmor, Zimmerer, Flensburg, Ritterstr. 26. [90 ¢]

Michael Gill aus Weifenau wird ersucht, seine Adresse sofort an seinen Vater zu senden, da seine Mutter gestorben ist. [90 ¢]

Franz Jakob aus Röbel i. Meckl., sende Deine Adresse an Emil Reinecken, bei Sauer in Quickborn i. Holstein. [90 ¢]

Peter Jensen, Zimmerer aus Holstein, oder wer seinen Aufenthalt kennt, wird ersucht, wegen einer bringenden Sache seine Adresse an M. Zimmermann, Stade, Freiburger Straße, zu senden. [M. 1,20]

Bauschule zu Berlin

Neanderstr. 3, Inhaber Arthur Werner.

Meister- und Polierkurse. Gediegenste und schnellste Ausbildung zum Meisterexamen, zum Techniker und Architekten :: Abendkurse :: Tageskurse ::

Bauschule

Zetel i. Oldbg.

Meister- und Polierkurse. Nachweislich erfolgreiche Ausbildung innerhalb 5 Monaten. Schulbeginn 1. November. Lehrplan frei.

J. Blume & Co.

Gegr. 1842 Hamburg Gegr. 1842 Nur Neuer Steinweg Nr. 1 Ecke Grossneumarkt.

Täglicher Versand nach dem In- und Auslande.

Garantiert echt englisch-lederne und Manchester-Artikel, als:

- Gereifte und Sammet-Manchester-Hosen Gereifte und Sammet-Manchester-Westen Dunkle Englisch-Lederhosen Gestreifte Englisch-Lederhosen Weiße Englisch-Lederhosen.

Prima Isländer Jacken raue und glatte, nur frische diesjährige Ware.



Polier-Jacken Maurer-Jacken Hamburger Maurer-Blusen Gestreifte und weiße Hemden Hüte mit 13 cm breitem Rand Schliefenstücke mit doppelter Schmiege.

Muster und Preisliste gratis.

Zimmerer Deutschlands!

Isländer, prima, 2 B schwer, M. 7; Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50; garantiert echt schwarze Samthose M. 10; prima Lederhose, Sorte I M. 6,50, Sorte II (2 1/2 B schwer) M. 4,50; echt braune und echt schwarze Manchester-Hosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jackets (eins- und zweireihig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste, zweireihig (Perlmutterknöpfe), a Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21. Neu! Garantiert echt schwarze Lederhosen, Dreidrahtgewebe, mit Lederrücken, à Paar M. 6; Jackets mit warmem Futter M. 11; Hoie, Sorte II M. 5, Jackett M. 10; nach Maß zu gleichen Preisen verfertigt bei Bestellungen von M. 10 an überallhin portofrei. Streng reell. Nicht Gefallendes nehme retour. Verlangen Sie die Preisliste frei!

Emil Hohlfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4, Versandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

Advertisement for 'Weltberühmte Isländer' work clothes by M. Mosberg. Includes an illustration of a man in work clothes and a factory building. Text: 'Nur erprobt beste Qualitäten! Preislisten gratis!' and 'Firma M. Mosberg, Bielefeld.'

Sehr lehrreich für die Zimmerer.

Selbst den tüchtigsten Volleren zu empfehlen sind die nach eigener vieljähriger Praxis deutlich erklärten und deshalb überall sehr anerkannten Werke:

Wolfs Praktische Ausführung der Schifflung und Dachverbaudhölzer mit 408 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dächern, sowie 10 Kantholzmodellen und verschiedenen Modellfiguren. Großformat, geb. Preis M. 6,75.

Wolfs Dachausmittleung und Dachkonstruktion mit 341 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dachmodellen. Taschenformat, geb. Preis M. 3,50.

Wolfs Praktische Ausführung der Treppen mit 300 Figuren, einschließlich der aufstellbaren Wangen- u. Kantholzmodelle einer gemauerten Treppe und einiger Wangenkropfstücke, nebst verschiedenen Modellfiguren. Großformat, geb. Preis M. 6.

Wolfs Zimmerarbeitslohn, Handbuch zur Ermittlung der Arbeitspreise mit Arbeitszeit und den Lohnsätzen von 20, 25, 30 bis 60 ¢ pro Stunde. Taschenformat, geb. Preis M. 3.

Wolfs Gartenlauben, Verandas und Giebelverzierungen mit 60 Garteneingängen, Einfahrten und Laubbogen nebst Säulen und Laubwänden. 55 offene und geschlossene Lauben sowie 36 Verandas, Kolonnaden und Giebelverzierungen. Außerdem verschiedene Profilierungen von Säulen, Kopfbändern, Balken-, Mähm- und Sparrenköpfen; Trauf- und Giebelbehänge. Insgesamt 262 meist große und deutliche Figuren. Großformat, geb. Preis M. 6,75.

Bestellungen nimmt Gustav Wolf, Architekt, Leipzig-Schleußig, Deferstr. 18, selbst entgegen.

Wolfs Gartenlauben, Verandas und Giebelverzierungen mit 60 Garteneingängen, Einfahrten und Laubbogen nebst Säulen und Laubwänden. 55 offene und geschlossene Lauben sowie 36 Verandas, Kolonnaden und Giebelverzierungen. Außerdem verschiedene Profilierungen von Säulen, Kopfbändern, Balken-, Mähm- und Sparrenköpfen; Trauf- und Giebelbehänge. Insgesamt 262 meist große und deutliche Figuren. Großformat, geb. Preis M. 6,75. Bestellungen nimmt Gustav Wolf, Architekt, Leipzig-Schleußig, Deferstr. 18, selbst entgegen.

Weltberühmte Arbeitergarderobe

LOUIS MOSBERG's eigener Fabrikation für Maurer, Zimmerer, Dachdecker usw. Prima Isländer. Nur echt mit der Wasserwage. Preisliste gratis und franko. Louis Mosberg, Bielefeld, Breitestr. 44, Papenmarkt-Ecke. Spezial-Fabrik von Berufskleidung.

Advertisement for 'Weltberühmte Arbeitergarderobe' by Louis Mosberg. Includes an illustration of a man in work clothes and a factory building. Text: 'LOUIS MOSBERG's eigener Fabrikation für Maurer, Zimmerer, Dachdecker usw. Prima Isländer. Nur echt mit der Wasserwage. Preisliste gratis und franko. Louis Mosberg, Bielefeld, Breitestr. 44, Papenmarkt-Ecke. Spezial-Fabrik von Berufskleidung.'

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.